



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Spiegel Der Jungfrawen vnd Witwen/ Das ist/ Außerlesene  
leben der H. Jungfrawen vnd Wittwen**

**Bosendorf, Hermann**

**Münster in Westphalen, 1627**

In Aprili.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-43408**



**Leben der Heyligen Büsserin Mariae Aegyptiaca / durch Sophronium Bischoff zu Jerusalem beschriben.**

Lebte im  
Jar 520.

Maria  
wird als  
Umwändig  
von ein-  
gang der  
Kirchen  
zurück  
gehalten.

**M**aria Aegyptiaca / welche auch die Sünderin genennet wird / in Egypten geboren / ist im 12. Jar ihres alters / bey lebzeiten ihrer Eltern wider derselben willen gen Alexandriam kommen / Daselbst 17. Jar in grosser vnzucht vñ fleischlicher wollust zugebracht / dabey doch arm vnd mühselig gewesen. Vnder dessen begibt es sich das ihrer viel nach Jerusalem das Fest des H. Creuzes Erhebung wollen schiffen / mit welcher sie auch in das Schiff gestiegen / nicht auß andacht / sonder damit sie desto mehr vñd füglicher ihrer vnzucht möchte außwarten. Da sie nun gen Jerusalem angelangt / vnd nit desto weniger die Seele der Jüngling verführte / kam sie endlich mit anderen zur Kirchen zum Fest der Erhebung des H. Creuzes / war auch sampt andern schon inn den vörhoff der Kirchen kommen vñd eilet sich im gedreng des Volckes in die Kirck zu gehen / ist aber vn sichtbarlicher weis abgehalten worden / das sie in den Tempel nit hat können eingehen vñd solches ist zum dritten vñd vierdten



mal geschehen / bis sie endlich in sich selbst  
 gangen / vñ erkēnet das jr solches irer gros-  
 sen laster vnd schweren Sünd halben were  
 widerfahren : fāhet derwegen an zu seuff-  
 zen vnd zuweinen : klopfft vor ihre Brust : Selt nider  
vor einem  
Marien-  
Bilde.  
 wñdt gewar eines Marien Biltis. Da felle  
 sie nider auff ire Knie im vorhoff des Tem-  
 pels / hebt an zubitten / das die heiligste vnd  
 keuscheſte Jungfraw Maria ihr wolle er- Gelobt  
ewige  
keuschheit.  
 werben vergebung irer Sünden / vñnd sie  
 lassend das H. Creuz anbetten / vnd verheis-  
 set nimmermehr in vnzucht zu leben / noch  
 iren Leib zuverunreinigen.

Dahero sie dann alsbald die hülff der  
 Mutter Gottes erlangt / dann als sie sich  
 wider vnder das Volck begeben / ist sie von  
 denselben gleich als mit gewalt hinein ges-  
 stossen wordē. Da hat sie mit grosser freud  
 vnd forcht das H. Creuz angebetet / vñnd  
 alle geheimnussen gesehen. Da sie nū nach  
 vollndtem Gebett vñnd irer andacht / wis-  
 derum auß dem Tempel gangen / vñ kom-  
 men an das ort / an welchem sie die verheis-  
 sung der Mutter Gottes gethan / felt sie as-  
 bermal nider auff ire Knie / dācket der Mut-  
 ter Gottes für die erlāgte gnad / vñ spricht:  
 Nun ist die zeit meiner besserung vñnd vers-  
 heissung herbey kommen / darum O heiligste  
 H iiii Jungf



Jungfrau gelehte mich / vnnnd zeige mir /  
 wo es dir geliebt / eine heilsame Buß / vnnnd  
 den Weg meines Heils. Da höret sie als  
 bald eine stimme : wann du wirst vber den  
 Jordan gehen / wirst du gute ruhe finden.  
 Diese stimme hat sie willig angenommen /  
 als die irenthalben geschehen wer : wäschet  
 derhalben ire Hand in Zehren / vñ spricht:  
 O allerheiligste Mutter wöllest mich / nit  
 verlassen / sondern beschirme mich an dem  
 ort dahin du mich weifest. Vnnnd als bald  
 schicket sie sich zur reise. Ein fromter gottes-  
 fürchtiger Mann gab ihr drey Pfening  
 für ein Almuß / damit kauffet sie drey klei-  
 ne Brot / gehet damit an den Jordan / vnd  
 empfähet in der Kirchen des H. Johannis  
 Baptista das hochwürdige Sacrament  
 des Altars / darnach schiffet sie vber den  
 Jordan / vnnnd ruffet an mit höchster an-  
 dacht die vnblutige Jungfrau vnd gebet-  
 rerin Gottes Maria / daß sie jr einen Weg  
 nach irem gefallen zeigen wolte. Zuecht als  
 so fort inn die Wüsten / kompt se länger se  
 mehr hinein / damit sie möge finden den jes-  
 nigen welcher selig machet / die sich zu ihm  
 bekehren: bleibe darinnen sieben vnnnd vier-  
 zig Jahr / daß sie keinen Menschen sihet.  
 Von den dreyen Brodten aber hat sie et-  
 liche

Fasten  
 iren Leib  
 mit vn-  
 hörten ab-  
 stinens  
 vnd fasten.



iche Jar lang gelebt vnd gar wenig dara-  
 uon gessen / welche so hart als Stein wor-  
 den. Nach dem aber die Brot verzehret/  
 hat sie Kräuter vnd Wurkeln der Erden/  
 vnd was sie in der Wüsten hat können ha-  
 ben/gessen. Siebenzehen Jahr lang hat sie  
 wider die fleischliche Gedancken / gleich als  
 gegen die wilde Thier gefochten / vnd die  
 versuchungen des fleisches vberwunden.  
 Da sie nun gedachte an die lustbarliche  
 speiß / an den Wein / welchen sie zuuor v-  
 berflüssig getruncken / an die vnfiätige  
 teuffelische Bulenlieder / als bald weinet  
 sie sehr bitterlich vnd klopffet an ire Brust  
 biß sie sich selbst verwundet: führet zu Ges-  
 müth wie sie die Mutter Gottes zu einer  
 Bürgin erwehlet hett / ehe sie inn die Wü-  
 sten getretten / vnd rieff zu jr mit vielen Jes-  
 heren vmb hülff vnd beystandt / ohne vn-  
 derlaß / biß daß sie mit einer klarheit vmb-  
 geben wardt / vnd von der versuchung ers-  
 lediget. Sie wardt auch versucht mit den  
 lusten der vorigen vnzucht: als dan ergrif-  
 fe sie die Wassen des Gebetts / lag auff ih-  
 rem Angesicht / neset die Erd mit iren Jä-  
 heren / vnd rieff zu hülff ire Bürgin die H.  
 Mutter Gottes: blieb also ligen auff der  
 Erden im Gebett / biß das gewünschte  
 Licht

Ist sieben-  
 zehen Jahr  
 lang in  
 grosser an-  
 fechtung.

Weinet v-  
 ber ire sünd  
 vnd ver-  
 wundet ire  
 Brust mit  
 vielen  
 schlägen.

Stritte  
 wider die  
 anfechtung  
 mit in-  
 brünsti-  
 ge Gebett  
 vnd ver-  
 giessung  
 vieler Jä-  
 hern.

H v

Licht



Liecht sie vmbgebē / vnd solche anfechtung  
vertrieben wardt. Mittler zeit zerrissen vnd  
verfaulten durch regen / hitz vnd kälte / so sie  
im Winter vnd Sommer hat müssen dulde /  
ire Kleyder am Leib / daß sie nackendt vnd  
bloß von der Sonnē hitz gar schwarz worden.  
Also lebte sie in der Wüsten in grosser  
hoffnüg der seligkeit bis an jr ende / jr speiß /  
getränk vñ kleidüg war daß wort Gottes /  
wie geschriben steht Deut. c. 8. der Mensch  
lebt mit allein vom Brot / sonder von einem  
jeglichen wort / welches gehet auß dem  
Mund Gottes. Bis endlich der würdige  
Priester Zoimas sie funden / vnd sie mit  
der H. Communion am grünen Donner-  
stags abende versehen. Des folgenden jars  
findet er sie gestorben / vnd alszuuor ein  
grosser Löw jr ein Grab gemacht / bestattet  
er sie zur Erden / zum lob vnd preis des vn-  
sterblichen Gottes.

Leben der H. Wunderbarliche Jung-  
frauen Eudwidæ / durch F. Joannem Burg-  
mannum Barfüßer Ordens / vnd Lauren-  
tium Surium beschriben.

Starb im  
Jar 1433.

**E**udwida / die H. Jungfrau / ist in  
Hollande in der Statt Schiedam  
auß einem sehr geistliche Haus von  
frommen gottesfürchtigen Eltern / welche  
sich

Empfähet  
das H.  
Sacramēt  
vor irem  
abschiedt.



sich mit ihrer Händ arbeit ernehret haben /  
 gebore. Ir Vatter hieß Petrus / die Mut-  
 ter aber Petronilla. Ihr Großvatter hat  
 geheissen Joannes / ist ein berühmter anse-  
 henlicher Mann gewesen der in seinem Wis-  
 wenstandt seinen Leib hefftig casteyet / alle  
 Wochen auff's wenigst zwen oder drey ta-  
 ge gefastet / mit Wasser vnd Brot den hū-  
 ger gestillet / alle Samstag hat er gebeich-  
 tet / vnd allezeit den fünffzehenden tag das  
 H. Sacrament des Altars empfangen:  
 Dessen Son Petrus auß seine Weib Pe-  
 tronilla neun Kinder gezeuget / acht Sone  
 vnd ein Tochter Endwida genant / welcher  
 nahme so viel heisset als ein grosse gedule /  
 dan dise H. Jungfraw / hat sehr vil wider-  
 wertigkeit / wie nachfolgende Historia mel-  
 den wirdt / mit gedult außgestanden. Ihre  
 Eltern haben sie von Kindsbeyn auff zur  
 gottsforcht vnderwiesen vnd auffgezogen /  
 darzu sie gar geneiget war. Im 7. Jar ires  
 alters hat sie mit der lehr vñ gotsforcht an-  
 dere vbertreffen / vermitte die gesellschafft  
 der Mägdlin / mit allē gespiel vñ leichtfer-  
 tigkeit. Vñ als sie offemals vō ihrer Mutter  
 gesandt ward iren Brüdern suppe / oder et-  
 was essens zu bringē / gieng sie allzeit h. im-  
 lich in die Kirchē / kniet für eine Marienbilde /  
 welches

Endwidæ  
 liebet die  
 andacht in  
 ihrer kindt-  
 heit.



welches zu Schiedam ist / nider / hub ihre  
 Händ auff / vñ thet ir andächtiges Gebett.  
 So sie aber von ihrer Mutter gestraffe  
 wardt / daß sie so langsam zu Haus käme/  
 antwortet sie: zärnet doch nicht liebe Mut-  
 ter / dann ich habe g. grüßet / die aller schön-  
 ste liebe Frau / vñnd sie hat mir freundlich  
 widerumb zugelachet. Da schwiege die  
 Mutter / vñnd gedachte daß der Geist Got-  
 tes durch das Kinde redete. Demnach sie  
 fort zum rechten alter kam / vermahneten  
 sie die Weltmenschen / daß sie sich bestatten  
 vñnd verheyraten solt / dann sie war treff-  
 lich schöner gestalt / inn der Haushaltung  
 sehr geschickt vñnd mercklich wol geübt/  
 daruñ dann sehr reiche vñ ehrbare Män-  
 ner sie zum Ehegemal von irem Vater  
 begerten. Denen sie bestendig vñnd züchtig  
 geantwortet: Ich hoffe es sol mich kein  
 Mensch darzu bringen / daß ich mich frey-  
 willig bestatte / werde ich aber darzu genö-  
 tigt vñnd gezwungen / wil ich G. D. me-  
 nen Herren bitten / daß er meine gestalt al-  
 so verändere / daß sich alle Gemüter leicht-  
 lich von mir abwenden werden: vñnd ist ir  
 begeren nicht vmb sonst / noch vergebens  
 gewesen. Damit sie aber alle gefar irer reiz-  
 nigkeit möchte entfliehē / hielt sie sich in heis-  
 misch /

Wirt von  
 vielen zur  
 Ehe begert.  
 Endwida  
 erwehlet  
 den Jung-  
 frau stadt.



misch / vermiede die Augen der Menschen  
vnd anderer Jungfrauen / vnd befahl ihre  
reinigkeit dem Herren mit fleissigem Ge-  
bett vnd vielem seuffzen.

Als sie vngefehr fünffzehen Jahr alt  
war / ist sie auß langwiriger Franckheit gar Wirdt mit  
vile Franck-  
heiten ge-  
quelet.  
vngestalt worden / nicht lang hernach hat  
sie auff dem Eys ein Rib im Leib zerfallen /  
werden derhalben alle Arzten beruffen /  
keine vnkosten vnd arbeit gesparet / aber  
alles vergebens. An irer Brust / vnd in der  
Seiten litte sie mächtigen grossen schmerz-  
en / darzu kam ein grausames Apostema /  
vnd wardt je länger je ärger mit ihr. Die  
Eltern wendeten ihre Nahrung vnd Güter  
daran / liessen nichts erwinden / bis man  
endlich am leben der Jungfrauen gar  
verzweiffelt. Sie litte solche qual vnd  
schmerzen / daß sie sich auß dem Beth wels-  
ket / vnd in ires Vatters Schoß fiel / dahe-  
ro das Apostema auffgesprungen / vnd der  
Eyter zum Mund geflossen / welchen sie  
mit solcher beschwerligkeit von sich geben /  
als würden ihre Glieder von einander ge-  
rissen / vnd müßte alsbald sterben. Wegen  
der größe irer pein kroche sie auff Händen  
vnd Knien wie ein mißgeburt / vnd welsket  
sich wie ein Wurm ; hatte ein abscheuwen  
von



von aller speiß vnd gutem getränk / konte  
 des nachts keinen oder gar geringen schlaff  
 erlangē. Diß achtet sie nur für einen trost /  
 daß sie alle nacht jr Beth mit thränē nehet /  
 war geachtet für ein Miß geburt / vnd von  
 jren gespielē ganz verlassen / dafür sie Gott  
 danckete mit dem gedüligen vnd jämmerfelli-  
 gen Job. Die vier erste Jahr war sie etwas  
 nach dem eusserlichen Menschen ungedul-  
 tig / doch wie sie für Gottes Augen geach-  
 tet gewesen / ist auß folgendem exempel zu  
 sehen. Zwen Männer zankte auff der Gas-  
 sen für jrem / Haus siengen auch an einan-  
 der zuschlagen: der eine fleuhet dauon / vnd  
 verbirgt sich in S. Lydwids Kammer: der an-  
 der eilet jm nach mit einē blossen Schwert /  
 fraget von der Mutter Lydwidæ / wo sein  
 feindt war. In dem sie aber geantwortet /  
 er sey nit da / bricht er in die Kammer der S.  
 Lydwidæ / fraget von derselben ob er da sey /  
 die Jungfrau antwortet: sie meine / er sey  
 da. Da er aber als ein blinder Mensch nie-  
 mandt hette gesehen / gehet er von dannen  
 durch die antwort der Jungfrauen gemil-  
 tert / dem gleichen gehet der ander vō dannē /  
 vnd dancket Gott für seine bewarung. Die  
 Mutter aber der Jungfrauen straffet sie  
 mit strengē worten als hette sie den Mann  
 ver-

verz



verrahten / vnd gibt irer francken Tochter  
einen backenstreich / welches sie gar gedul-  
tig getragē / vnd gesagt: Mein Mutter / ich  
glaubte daß ich denselben Mann mit der  
warheit besser könte erhalten. Solches war Grosse ge-  
dult S.  
Lydwida.  
ein anfang der wunderzeichen / welche der  
Herr durch seine Gespons gewircket hat.

Durch das innerlich Apostema ist ferner  
die Jungfraw in mancherley franckheiten  
gerahten. Die nechsten Glieder bey dem  
Apostem fiengen an zu faulen / das Inge-  
wend verdorret oder verschwandt / vnd an  
dreien orten ihres Leibs krochen erschrockli-  
che Würm herauß (welche Löcher waren  
so groß vnd breyt als gemeine Löffel) bis- Wirdt mit  
schwerliche  
vnd vielen  
franckheitē  
angefochte.  
weilen hundert / auch wol zweihundert auff  
einen tag / waren greulich anzusehen / wa-  
ren dick als die spiz einer Spindel / so lang  
als ein Fingerglied. Ihr Rück war auff  
der rechten Seiten dermassen verfaulet /  
daß sie nicht wol mochte auff ein andere  
Seite gelegt werden / bis daß ihre Glieder  
mit Tüchern zusammen gebunden weren.  
Darumb hat sie bis zum ende ihres lebens  
auff dem Rücken ligen müssen / darmit sie  
auch desto besser gen Himmel sehen könde  
te. Wegen grosser schwachheit aller Glie-  
der köndte sie sich nicht regen / nur allein  
das



das Haupt vnd lincken Arm. Es verzehret  
 auch das heilig Fewr jren rechten Arm bis  
 auffss Gebeyn. Ihr Haupt war mit häu-  
 figen schmerzen als mit Nadeln zersto-  
 chen / ihre Stirn war heftlicherspaltten/  
 demgleichen der Kinn bis an die Leffzen/  
 vnd mit gerunnen Blut geschwollen / daß  
 sie nicht reden kondt. Mit einem Aug war  
 sie ganz blindt / mit dem andern vermöcht  
 sie one blutvergiessung / vnd sonderlichen  
 neuen schmerzen das natürlich Liecht nit  
 dulden noch anschawen. Empfunde ein  
 grosses Zanwee bisweilen ein ganze Wo-  
 chen / bisweilen ganze Monat lang / daß  
 sie schier von sinnen kommen. Ir Hals v-  
 der Keel wardt mit so vielerley krankhei-  
 ten eingenommen vnd geschwollen / daß  
 sie nicht one grosse beschwerlichkeit das  
 hochheilige Sacrament des Altars köndte  
 empfangen. Ihr flosse so viel Blut auß  
 jrem Mund / Augen / Nasen / Ohren / daß  
 sie abschewlich war anzusehen. Sie brach  
 von jr so viel rotes Wassers / daß in einem  
 Monat ein Gefäß daruon erfüllet / wel-  
 ches zwen Männer kaum tragen konnten/  
 warff auß stücklein von der Lungen vnd  
 Lebern / mit dem Stein wardt sie sehr ge-  
 plage / daß sie wie Taubeneyer groß von  
 ihr



ir gangen/das jr offemals sinn vnd sprach  
vergangen. Sie hatte allerley Fieber / bis  
weilen gar streng / auff andere zeiten etwas  
gelinder / vnd war kein Gliedt an irem Leib  
welches mit vnerhörtem schmerzen nicht  
gerühret. Dieser krankheiten haben etli  
che gewehret bis in irem todt / andere aber  
nur etliche Jar / oder Monat / oder etliche  
tage lang. Das sie derwegen in acht vnd  
dreissig Jahren nimmer ein gesunden Leib  
gehabt.

Die vier ersten Jar war sie etwas nach **S. End-**  
dem eusserlichen Menschen ungeduldig / **wida** wirt  
vnd was sie ansah / war jr entgegen. Es **zur gedult**  
war aber zur selbigen zeit ein Mann Got **ermant.**  
tes mit namen Pott / gleich als von Gott  
gesandt / der fieng an die Jungfrau zur  
gedult zuermahnen / laß ihr vor das bitter  
leiden vnd sterben vnser Herren Jesu  
Christi / lehret sie dasselbig tag vnd nacht  
zubetrachten. Welches sie im zu thun ver  
heissen / aber dazumal köndte sie noch klei  
nen schmack vnd trost darauff bekommen /  
weinet der halben widerumb vnd klaget.  
Zum andernmal kompt der Priester zu jr /  
vnd fraget von jr / wie viel sie in dem Buch  
der liebe habe zugenommen. Sie antwort  
et: Du hast mir / o lieber Vatter / eine gute  
I lehr



Lehr sorgschrieben / aber ich bin vnverfah-  
 ren / vnd wegen meiner grossen schmerzen  
 kan ich keinen schmack bekommen auß der  
 betrachtung. Da nun der Priester ihren  
 guten willen gesehen / stärcket er sie mit  
 herzlich ermahnung / daß sie noch ernsto-  
 licher zur betrachtung greiffe / verachte die  
 frewd dieser Welt / die entele schönheit vnd  
 wollust / vnd nur jr Gesicht auff Christū /  
 wie er am Creuz gehangē / wende / da wur-  
 de sie die Lehr der Wahrheit vberkommen.  
 Hat also die H. Jungfrau noch mehr in  
 der gedult zugenommen. Zum dritten mal  
 kam er zu jr / vnd brachte das heilige Sa-  
 crament des Altars mit sich / wie mans zu  
 den Krancken pflegt zutragen. Redet sie  
 an mit diesen Worten: Biß anhero habe ich  
 dich vermahnet zubetrachten das bitter  
 Leiden deines H. Erren / sihe aber jekunder  
 redet er selbst mit dir / wirst du ihm steiff  
 vnd standthafftig folgen / so wirdt deine  
 belohnung sehr groß seyn. Er hatte diese  
 wort kaum außgeredet / da fahet die ge-  
 dultige Jungfrau also an zuweinen / daß  
 sie in fünffzehen tagen nicht auffgehoret.  
 Von diesem tage an name die franckheit  
 zu / sie aber wardt gestärcket in dem Geist /  
 theilet das Leiden Christi auß inn sieben  
 Punkte



Punct oder Stücke / vnnnd betrachtet alle augenblick ohn auffhören dasselbig im Herzen: Lette also ihre qual mit höchster gedult. Vnnnd ob ihr zwar wegen der grossen schmerzen die Zän klapperten / dancket sie gleichwol nicht allein G D T dem H E R R E N / sondern begehrte auch das sie eher grösser als geringer möcht werden. Als einmal die Pestilenz vorhanden war / hat sie zum ersten dieselbige gelitten: bekam zwey grosse Geschwer / am Hals vnnnd vnder dem Herzen. Da begehret sie ober dis zu ehren der heyligen Dreyfaltigkeit / das dritte Geschwer / welches sie auch bekommen vnnnd mit freunden angenommen / deren zwey hernach zugeheylet / das dritte aber hat sie ihr lebenslang behalten. Vnder dessen kommet das gerücht ihrer gedult zu Margareta Gräffin inn Hollandt / die beruffet zu sich ihren Arzet / kommet eylandes zu ihr. Der Arzet Godefridus genant / vermeinet sie mit seiner kunst gesundt zu machen / das geschwunden Eingewend widerumb zu recht zu bringen / aber es war vergebens: dann die Würmen immerfort auß dem Rückgeleng seind gefrochen. Dahero dann viel Menschen

Endwida  
betrachtet  
stärks das  
Leiden  
Christi.

Begehret  
grössere  
krankheit.

J ij                      bewege



bewegt worden / auch inn fernem Landen /  
 das sie kominen / vnd sie besucht haben. Vn-  
 der welchen ein künstlicher distillierer war /  
 der vermeinte mit seinem gebränten Was-  
 ser etwas an ihr auszurichten / aber mit  
 grossen fleiß kondte er ihr nur eine Wunde  
 zuheilen: doch ist an demselbigen ort von  
 stund an die Wassersuche entstanden / vnd  
 die letzte frantckheit ärger worden als die  
 erste. Aber die gedültigste Jungfraw / ob  
 sie schon wußte / daß all ihre schwachheiten  
 vom Herren kommen / jedoch damit sie ihr  
 nicht vertrauete / oder den Herren versu-  
 chet / hat sie alles gern williglich vnd still-  
 schweigende gelitten. Vnd ist darob sich  
 wol zuuermundern / daß die H. Jungfraw  
 Lydwide mehr dann dreißig Jahr nicht so  
 viel Brots gessen / als ein starcker Mann  
 in dreyen tagen essen / auch nicht mehr ge-  
 schlaffen / als ein gesunder Mensch inn  
 dreyen tagen schlaffen kondt: so viel Jahr  
 hat sie auch mit ihren Füssen die Erd nicht  
 angerühret. In den ersten Jahren ihrer  
 frantckheit / hat sie bisweilen ein bißlin von  
 einem Apffel eingenommen / vnd wann sie  
 wolt ein bißlein Brodts mit ein wenig  
 Milch oder Bier genezet einnehmen / kondte  
 sie solches ohn grossen schmerzen nicht  
 hinein

Zfset vnd  
 schlaffet  
 schier nich-  
 tes in 30.  
 Jahren.



hincin bringen. Nachmals brauchet sie dieser speiß gar keine mehr / sondern nam ein wenig Zimmet / vnd ein wenig von Mandelen / aber solches geschah gar selten. Endelich enthielte sie sich von aller speiß / empfieng durch die ganze Wochen nichts / weder ein wenig gemischtes Weins mit Zucker / bliebe allzeit auff dem Rücken ligen / vnd hat weder der Sonnen noch einigs andern Liechts können genießen. In ihren nöthen aber hette sie allzeit diese wort in irem Mund: O gütiger Jesu erbarme dich meiner. Vnder dessen verschiede ihre Mutter Petronilla zu Gott dem Herren / vnd als ir Lydwida auff ir embsiges bitten verheissen / ir Gebett bey G. Ott dem Herren ir mitzuteilen / hette auch alle ihre verdiensten vnd schmerzen ir geschencket: hat sie einen rauhen Gürtel von Pferdshaa-

Lydwida  
umbgürtet  
sich mit ei-  
nē harinen  
Gürtel.

Geistlicher  
trost S.  
Lydwida  
engogen.



vund ohne peim nicht möchten abgezogen  
 werde. Solches hat sie hinweg geschaffet  
 vnd sich auff einen Stroßack legen lassen:  
 darauff sie auff irem Rücken gelegen ohne  
 allen schlaff: vnd folgēder zeit in dem hars-  
 ten Winter vnder einer einfachen decken/  
 in grosser kälte jämmerlich erfroren. Viel  
 fromme Menschen / da sie sahen ire grosse  
 gedult / sagten sie zu ir: wir zweiffeln nit ge-  
 liebste Schwester / du habest auch in diesem  
 Creuz deinen geistlichen trost. Darauff sie  
 geantwortet: In der thorbheit sage ich euch/  
 daß ich bißweilen bekomme eine geistliche  
 salbung / dann wie köndte ich armes Händ-  
 lein beharren / wo nit etliche Brocken fielen  
 von dem Tisck meiner Herren? Sagte au-  
 ber nit wie solche salbung oder trost beschaf-  
 fen wer. Bißweilen aber enzoge der süße  
 Herz seinen trost / als dann pflaget die N.  
 Jungfraw / nach dem sie ihre betrachtung  
 vollendet / mit irem Engel als ob sie in sähe  
 gespräch zuhalten / fraget von ihm wo ihre  
 allerliebster wer hingangen / warumb er  
 sie so erbärmlich verliesse / vnd viel derglei-  
 chen / bath auch iren Engel / er wolte ihren  
 herz allerliebsten grüssen / vnd seine allers-  
 heiligste Mutter / alle heilige Engelen / Pa-  
 triarchen / Apostelen / Martyrer / Beicht-  
 tiger /

Wirdt mit  
 geistlichem  
 trost ge-  
 stärckt.

Geistlicher  
 trost S.  
 Endwidæ  
 enzogen.



tiger / Jungfrauen / vnd alle Heilige Gottes / mit dergleichen vbungem hat sie die zeit zubracht / wann jr der geistliche trost entzogen war. Vber das hat sie auch sichtbarlicher weis mit ihrem Engel pflegen zureden / vnd seiner gesellschaft vnd klarheit zugenießen / auch im gefolget vnd gehorsam gewesen. Dieses Englischen trosts vnd Gesichtes wardt sie bißweilen beraubt / wegen des grossen zulauffs der Menschen: Darumb wann sie durch gespräch der Weltmenschen befleckt worden / hat sie durch die Beicht von stunden an sich gereiniget. Diese heilige Jungfrau hette ein Stäblein / mit welchem sie in der hitz vnd schmerzen pfleget den Vorhang ihres Beths zu / oder von sich zu ziehen. Als aber einsmals ein grosses Feuer zu Schiedam entstanden / wolten die benachbarten S. Lydwide heraus tragen / aber sie hats nicht wollen geschehen lassen. Vnder dessen wirdt das Stäblein verloren / vnd als sie ein hartes Fieber ankompt / greiffet sie nach solchem / wirdt gewahr das es nicht vorhanden : da hebt sie auß grossen schmerzen an bitterlich zuweinen / fürnemblich weil niemandt bey ihr gegenwertig war / der ihr helffen möchte: aber jr Engel war bald gegenwertig /

J iiii      bracht

Beichtet  
enlendts jrs  
läßliche  
Sünd.



bracht ein Holz / vnd legt es zwerge vber ih-  
 ren Leib / niemandt wußte was er für art  
 vom Holz / daß es gab einen Wunderbar-  
 lichen lieblichen geruch von sich. Ihres  
 Bruders Weib war mit reden gar vnges-  
 kümmt / vnd der H. Jungfrawen gar ver-  
 drieslich / verschonet keines Menschen wie  
 großer were. Da nun Ioannes ein Herz-  
 zog in Beyerren / mit verändertem Kleyde  
 zu dieser Jungfrawen kommen war / von  
 geheimen sachen seiner Seelen mit ir zure-  
 den / vnd ir vnnütz geplärz hette angehört /  
 fragte er wie sie diese Schwalbe bey sich  
 dulden köndte / antwortet sie: Mein Herr /  
 wir müssen solche Leut mit gedult vbertra-  
 gen / theils daß sie durch vnser gedult ge-  
 bessert werden / theils daß wir ein vrsach  
 der tugendt von jnen bekommen / vnd damit  
 sie nicht mehr verbittert werden. Auf wel-  
 chen Worten der hochgeborne Fürst ein  
 heilsame lehr / vnd seiner selbst aufferbaw-  
 ung vberkommen. Einmals lieff zu der  
 H. Lydwidte hinein ein zornigs Weib /  
 schalt sie gar vbel / damit sie ihr Gemüch  
 möchte verkehren / da solches noch nicht ge-  
 holffen / hat sie ihr ins Angesicht gespiegen /  
 laufft zu Hauß heraus / ruffet die Nach-  
 bawren zu hülf / als ob ir gewalt were ges-  
 che-

Wirt vom  
 Benrischen  
 Fürsten in  
 gewissens-  
 sache raths  
 gefragt.

Wirt von  
 einē Weib  
 gescholten  
 vnd ver-  
 spiegen.



schehen. Die H. Jungfrau aber blieb  
 ganz unbewegt / mit aller Menschen höch-  
 ster verwunderung. Schicket jr noch heim-  
 lich ein verehrung / vnd sagt: Solchen Leu-  
 ten were sie viel schuldig / von welchen sie  
 gezwungen würde den Weg der gebotten  
 zu lauffen. Es kamē auch zu jr etliche ver-  
 soffene Weiber vnd sprachen: Wir kön-  
 nens nicht glauben daß du one speiß lebest /  
 darumb achten wir du betrugest die Leute  
 mit gleichnerey. Darauff sie geantwortet:  
 Ihr werdet wol deßhalbē keines grossen  
 vnglaubens schuldig seyn / dan noch bitt ich  
 euch / ihr wöllet an der allmacht Gottes nie  
 zweiffelen. Es pflaget die H. Jungfrau  
 zu sagen / so jemandt wolte seiner Seligkei-  
 gute acht nehmen / vnd vom Geist Gottes  
 geführt werden / der solte gehorsam leisten  
 der Kirchen Gottes / vnd seinem Beicht-  
 vatter / von welchem ihm als vorz. Statt-  
 halter Christi viel heils möchte widerfah-  
 ren. Die H. Jungfrau war für sich selbst  
 keiner Speiß vñ nothturfft bedürfftig / je-  
 doch behielt sie das Allmuse so zu jr brache  
 wart / für andere armen wegen der andacht  
 der jenigen / so Gott in jr ehrten. Sie wu-  
 ste die armen mit namen zu nennen / so wol  
 auch deren Wohnungē. Einmals begab  
 I v sich

Lehret  
 man sol sei-  
 nē Beicht-  
 vatter ge-  
 horsamen.



sichs das die Nachbawrn ein viertheil von einer Ruhe jr gaben / die armen damit zu speisen / von welcher als jre Dienerin ein theil mit Erbiß gekochet / dreißig Häuser darvon gespeiset vnd ersettiget / saget ein zu Eudwida: Sihe / wir haben auß deinem befehl von deinem Fleisch vnd Erbiß dreißig Häuser gespeiset vnd ersettiget / vnd ist doch inn dem Hafen nichts minder worden. Dö stunden an antwortet sie darauff: diß hat Gott nicht nach meinem verdienst / sondern nach seiner gütigkeit gethan. Hat er nicht selbst gesagt / gebet so wirdt euch gegeben? Vnder den armen pfleget sie sonderlich zu ernehren die jenige / die zu vor reich gewesen waren / vnd sich des bitteln schämeten. Es hatten die armen jre starcke zuflucht zu jr / vnd suchten hülf vnd rath bey jr die gesundtheit wider zuerlangen: welche sie gemeinlich an Leib vnd Seel widerumb gesundt machet / dann mit gottseliger ermanungen bracht sie dieselbige zur bekehrung / vnd vertrieb auch durch die krafft Christi von ihnen die franckheit des Leibs. S. Eudwida ob sie wol nicht studieret / hette sie dannoch ein Buch / nemblich das Leben des gecreuzigten Jesu / auß welchem sie gar fleißig gelernet vnd zugenommen / dar

Machet  
die franck  
gesundt an  
Leib vnd  
Seel.



mit sie andere möchte vnderweisen. Es ká-  
men zu jr viel einfáltiger Handwerck/leut/  
vnd begerten ihres guten rahts: denen sie  
geantwortet: Meine geliebsten/wöllet doch  
nicht müßig sein: dann der müßiggang ist  
ein Mistgrub vnd speiß aller Laster. Ver-  
manet auch die jungē Jungfráwlin / daß  
sie sich hüten solten für dem müßiggang  
als einem schádlichen gifte irer Keuschheit.  
Es kam auch ein Mágdlein an ihr Hauß/  
welches sie / so bald es hinein gangen / hat  
geheissen zur arbeit greiffen / vnd jm nit ein  
stündlein der ruhe zugelassen. Es waren  
zwey junge Eheleut/welche in verbottener  
abscheuwlicher vnzucht lebten/welches der  
heiligen Lydwida von G. D. offenbaret.  
Vermanet derhalben das junge Weib zur  
besserung jres lebens/wo nicht / würde sie  
sampt irem Mann höchlich gestrafft wer-  
den. So bald das Weib gehöret daß ihr  
heimbliche Sünd der Jungfrawen bekant  
sey / verheisset sie ihr Leben hinfort zu besse-  
ren.

Lehret den  
müßigag  
fliehen.

Ermahnet  
eine vnrei-  
ne Ehefranz  
zur besse-  
rung.

Zu S. Lydwida kam eine Fürstliche  
Person auß fernen Landen / von wichti-  
gen sachen seiner Seelen mit jr zu handeln.  
Wie sie nun lange zeit ein gespräch gehal-  
ten / fáhet der Fürst an auß leidwesen seiner  
Sünd

Eröffnet  
einem Für-  
sten seine  
vergessene  
Sünd.

Sünd



Sünden bitterlich zu weinen. Da hat sie  
 im seine verborgene vnd vergessene Sünd  
 fürgehalten / vnd zu im gesagt: Mein Herr/  
 diese Sünde so die kleinsten sein / betrüben  
 dich zwar billich / aber ich fürchte du habest  
 ein beschwertes Gewissen / vnd vergiffest  
 die grössste. Da erzehlet sie im seine andere  
 Sünd / die nicht laches / sonder weinens  
 werth waren / welche er noch hefftiger be-  
 weine / vnd eine ernstliche besserung seines  
 lebens fürgenommen. Es kämen auch zu  
 jr viel andere geistliche Ordensleut h / so in  
 ängsten vnd nöthen waren / auch adeliche  
 Mans vnd Weibspersonen / vnd wart  
 ihr oft von Gott offenbaret / so niemandt  
 enkündet / so jemandt geargere / so jemandt  
 bekümmert / oder was gestalt er angefocht-  
 ten wer. Mit Gebett / flehen vnd seuffzen  
 riefte sie zu Gott / sie vermanet mit verheiß-  
 sungen / vnderrichtet mit lehren / vnd er-  
 schrecket mit drawungen ire nechsten / vnd  
 wandelt in irem ganken leben in den Wer-  
 cken vnd geschichten des H. Erren Christi.  
 Betrachtet das bitter leiden ihres Herren  
 von gankem Herzen / vnd bisweilen an-  
 stat der Trähnen vergoß sie Blut auß ihr-  
 ren Augen. Sie empfienng das Sacra-  
 ment des wahren Leibs vnd Bluts Christi  
 mit

Eifferet die  
 Seelen zu-  
 gewinnen.

Ihre in-  
 brunst vnd  
 begird zur  
 H. Com-  
 munion.



mit solcher inbrünstigen andacht vnd begierigkeit / daß wann sie einen tag desselbigen manglen mußte / hat sie gemeint solcher tag sey so lang als sonst ein ganzes Jahr. Der Pfarzherz desselbigen orts / welchen sie in den mittelsten Jahren ihre krankheit gehabt ( so zwar eusserlicher weiß gelehrt / aber in geistlichen sachen ganz ungeschickt war ) hat durch anstiftung des Teuffels der H. Jungfrawen vnaußsprechliche verdriesslichkeit zugefüget. In iren kindtliche Jahren pfleget sie des Jahrs nur zweimal zu communicieren / aber bey zunehmender krankheit vnd betrachtung des allerheiligsten Leidens ires Herren / begeret sie offte die H. Communion / insonderheit auff grossen Festagen / dan wolte der vngütige Pfarzherz irem begeren nit wilfahren / welches ir grösseste herkleide war. Einmal fandt sie der Pfarzherz / für verlangen zur heiligen Communion / weinen : da er nun fraget die vrsach ihres weinens / antwortet sie: Vatter / erhöre doch mich armseliges Kindt / die ich nichts vbrigs habe / als daß ich mich mit der gedächtnuß Christi tröste / vnd mit demselbigen mich speise / auff daß meine Seel möge leben. Er aber blieb härter als ein Stein / liesse sich durch das bitten

Begehret  
mit Zähern  
die H. Cō-  
munion.



Empfindet  
liebliche  
süßigkeit in  
der Com-  
munion.

ten der Jungfrauen nichts erweichen.  
So man aber den Leib des HERRN  
vber die Gassen trug zu den Francken / erhie-  
het ihre Seel mit so vberschwentlicher lie-  
be gegen Christo / daß man meinete / sie  
würde gleich sterben. Sie wardt aber inn  
der niessung des höchwürdigen Sacra-  
ments an ihrer Seelen allezeit erleuchtet /  
vnd empfunde in jrem Mund eine lieblich-  
che süßigkeit. Da endlich der Pfarherr  
sie vbel bedachte / vnd nicht wolte glau-  
ben / daß sie ohne leiblicher Speiß lebte / hat  
er gedacht solches zu versuchen mit ei-  
ner ungeconsecrerten Hostien : welches  
ihr vom Engel offenbahret. Sobald sie  
nun die Hostien auff irer Zungen befun-  
den / verändert sich jr ganzer Leib ab sol-  
chem Brot / wirfft es auß / vnd kondts im  
Mundt nicht vertragen. Der Pfarherr  
ob er wol in seiner vbelthat betroffen / hat  
er doch mit grosser vermessenheit / die H.  
Jungfraw der verunehrung büßlich dörf-  
fen bezüchtigen / darauff sie geantwortet:  
Weinest du mein Vatter daß ich nit könn-  
te vnderscheiden den Leib meines Herren  
von gemeinem Brot? Muste also die heilich-  
ge Jungfraw abermal ein lange zeit der  
speiß des lebens beraubt bleiben. Aber der  
H. Engel



H. Engel erschiene jr vnd sprach: Förcchte  
 dich nicht Endwida/dann du wirst ober ein  
 kleines deinen Heylandt sehen. Wie diß  
 Gesicht verhanden / wirdt ihr Kammer  
 mit solchem Liecht erfüllet / daß jr Hauß  
 gefündt herzu gelauffen/ vnd vermeint ire  
 Kammer were mit Feuwr angesteckt. Da  
 sie aber kein Feuwr finden / haben sie sich  
 mächtiglich verwundert/ vnd sein daruon  
 gangen. In diesem Gesicht erschienen erst  
 lich die H. Engelen / welche mit grosser  
 klarheit trugen die Instrument der Passi  
 on / nach diesen die allerheiligste Mutter  
 des Herrn mit vielen Heiligen/ vnd endlich  
 erschiene der Herz Jesus selbst in der gestalt  
 eines kleinen Kindleins/ vnd sahe sie an mit  
 lieblichem Angesicht: alsbald erschiene er  
 auch in der gestalt eins vollkommenen Mans  
 am Creuz gehefftet ganz blutig / inn gros  
 ser klarheit / vnd drucket inn den Leib der  
 Jungfrawen die heilige Wundtmalen sei  
 nes Leibs. Da nun die Jungfraw gesehen  
 daß die wunden an jren Händē mit kōndten  
 verborgen bleiben / damit sie die eptele ehr  
 der Menschen möchte vermeidē/ begert sie  
 vō Christo/ vñ sagt: Lasse doch zu o Herz: dz  
 diß geheimnuß deiner begnadüg bleibe ver  
 borgen/ vñ sei nur zwischē mir vñ dir bekāet.

Christus  
 erscheint  
 der H.  
 Endwidæ.

Als



Als bald seindt die Wunden an jren Hän-  
 den mit der Haut bedeckt / allein der  
 schmerz vnd die blawen mähler seindt da  
 verblieben. Nach dem nam die H. Jung-  
 frau Maria die Instrumenten der Pas-  
 sion auß dem Händen der Engelen / vnd  
 reichet sie der H. Lydwidæ für / zu küssen.  
 Da nun der Herz wiederum wolte schei-  
 den / begehret sie / er wolte jr ein zeichen sei-  
 ner gegenwertigkeit verlassen : darumb er  
 sich in ein schöne Hostie verändert (welche  
 mit blut besprenget) vnd dieselbige bey der  
 H. Jungfrauen verlassen. Diese haben  
 viel Menschen / ehe sie die Jungfrau von  
 des Priesters Handt empfangen / gesehen /  
 vnd solches mit einem Eydt bestetiget.  
 Der Pfarherz wendet für / diß wär ein ge-  
 dicht des Teuffels. Ist derhalben Bischoff  
 Matthias Weihbischoff zu Bericht gen  
 Schiedam beruffen / sampt anderen Prä-  
 laten mehr / vnd der Pfarherz öffentlich zu  
 schanden gemacht / aber durch vorbitt der  
 H. Jungfrauen vor der straff erhalten  
 worden.

Vnder andern so zu der H. Jungfrau-  
 wen kamen / vnd jrer fürbitt begerten / war  
 ein *Canonicus Regularis*, welcher von der  
 Jungfrauen begeret / sie wolte G. D. für  
 in



in bitten daß er von ihm abnehme das jenig  
 so im ander seligkeit am schedlichsten were.  
 Darauff sie geantwortet / sie wölle gern  
 bitten. Dieser war ein gottsförchtiger  
 Mann / vnd hette ein gute stimme / durch  
 welche er im Gesang mit eyteler ehr ver-  
 sucht wardt. Die Jungfrau hette für im  
 gebetten / vnd die stimme wirdt heyser / hat  
 auch dieselbige hernacher durch keine Mes-  
 dicin mögen erhalten. Demgleichen hette  
 die H. Lydwida ein grosse begirde die See-  
 len so im Fegfeur zeitlich gestrafft wer-  
 den / zuerlösen : wie sie deren auch viel mit  
 irem vielfältigen jammer vnd qual erlöset  
 hat. Nach dem sie endlich in aller wider-  
 wertigkeit / wie das Golt in Feuerofen /  
 probiert war / ist ihr der H. Erz Jesus zwen  
 tage vor ihrem todt erschienen / da hat sie  
 von im begehret / er wolte vor irem todt so  
 viel schmerzen fürher gehen lassen / daß sie  
 ohne Fegfeur möchte zu ihm kommen.  
 Solches hat ir der H. Erz verheissen / vnd  
 hinzugesetz / sie würde vber zwen tage mit  
 den Jungfrauen im Himmel das Alleluia  
 singen. Bald darnach ist sie mit den höch-  
 sten schmerzen des Steins vberfallen / mit  
 dem Krampff gezogen / hat zwanzigmal  
 Gallen von sich gebrochen. Ist also gelez-

R

tere



tert vnd wol probirt von ihrem himlischen  
Bräutigam inn die ewige freundenreiche  
Tabernackel auffgenommen worden.

Das Leben der H. Jungfrauen  
Theodora / durch den H. Ambrosium / im  
andern Buch von den Jungfrauen  
beschrieben.

S. Theo-  
dora liebet  
die einsam-  
keit.

Gelobet  
Gott ewi-  
ge keusch-  
heit / damit  
sie nie-  
mandt zur  
Ehe bege-  
re.

**N**urlich ist eine Jungfraw zu Alle-  
randria gewest / die der Menschen  
Augen geflohen hat / aber je mehr  
sie der Männer Angesicht geflohen / je heff-  
tiger sie derselben Herz enzündet hat. Dañ  
die schöne / von der man allein höret / vnd  
die man nicht sihet / hat viel mehr nachstel-  
len. Derhalbē damit solche junge Männer  
nit lenger inn vergeblicher hoffnung auff-  
gehalten würden / ihrer etwan zu niessen / so  
gelobt sie wie ein Christinne keuschheit zu  
bewahren. Da durch sie die brunst jrer lieb-  
haber also vnd vergestalt geleschet / daß sie  
nit allein nit mehr geliebet worden / sonder  
auch feindtlich verrathen ist. Vnd da ge-  
het die verfolgung an. Die Jungfraw wu-  
ste nit zu fliehen / drum forchtet sie jr: vnd  
damit sie den vnzüchtigen nachstellern jhr-  
rer keuschheit nit zu theil würde / richtet sie  
jhr Herz auff tugendi / war so andächtig  
daß



daß sich jr für dē todt nichts fürchtet: ja so  
 keusch/das sie auch des todts begehret. Es  
 folget auch zu lest der Tag der krönung.  
 Alle Menschen warten desselben. Die  
 Jungfraw wirdt vor Gerichte gestellet: ers  
 beut sich eines zwysfaltigen kampffs/nems  
 lich von irer keuschheit/vns dann auch irer  
 Religion wegen. Aber wie sie solches ers  
 bietens bestendigheit gesehen / darzu auch  
 die forcht ihrer zucht vnnnd keuschheit / vnd  
 daß sie also bereit zum Todi gewest / so  
 schamhafft die Männer anzuschawē: Da  
 fangen sie an zu erdencken / wie sie vnder  
 dem gesuchten schein der keuschheit die Re  
 ligion selbst auffheben möchten: nemblich  
 wann sie Theodoram des grösseren berau  
 bet/so köndten sie auch leichtlich das gerin  
 gere gänzlich hinnemen. Drumb schafften  
 sie ernstlich / die Jungfraw sol opfferen/oz  
 der aber im gemeinen Frauenhauß jeders  
 man frey seyn: Hie sprach die H. Jung  
 fraw bey jr selbst: was thun wir aber? heue  
 dieses tags must du eine Martyrinne wer  
 den / oder eine Jungfraw gewesen seyn/  
 dann dieser Kronen wirdt vns eine miß  
 gönnet. Nun es ist besser daß das Her  
 ze keusch vnnnd rein ist/weder einen vnkeu  
 schen Lieb haben. Vnder keuschheit ist



gut/wan mans beide haben kan: kan mans  
aber beyde bey einander nit haben / so wil-  
len wir dannoch für Gott keusch sein. Sie  
weinet vnd schweiget / daß der Ehebrecher  
sie das wenigst nicht sol reden hören: Es  
war jr nit allein vñ ihre keuschheit zuthun/  
sondern viel mehr vmb Christi ehr.

Theodora  
wirdt ins  
Hirhaus  
geführt.

Verrichtet  
jr Gebett  
mit grosser  
inbrunst.

Nun die Jungfraw wardt ins gemeine  
Frauenhaus geführt / blieb aber nit desto  
weniger ein Tempel Gottes. Das Läub-  
lin wirdt darinnen versperret / die Habich  
schwormen draussen vmb das Haus: vñnd  
kämpffen gegen einander / welcher der erst  
an den Raub setzen soll. Aber sie strecket ire  
Hände gen Himmel auff / gleich als were  
sie ins Bethaus kommen / vñnd nicht in die  
Herberg der vnzucht gezwungen. H. Er  
Jesu Christe / sprach sie / du hast die wilde  
Löwen einer Jungfrawen gezämet / du  
kannst auch der Menschen wilde Herzen  
züchtigen. Den Chaldeen ist das Feuer  
ein kälter Law gewesen / den Jüden ist's was-  
ser in die höhe auffgestiegen: nemlich auß  
deiner barmherzigkeit / vñnd nicht von irer  
eigenen natur: Susanna hat ihre Knie ge-  
bieget die straff zuempfangen / vñnd die E-  
hebrecher überwunden: Die Handt ist er-  
starret die deine Kirch hat rauben wollen.

Jetzt



Jetzt wirdt deine Kirch / dein Tempel an-  
griffen: Darumb O Herz / hastu den diebs-  
stal nit gestatten wöllen / so verhenge auch  
nicht in die blutschande des Kirchenraubs.  
Lasse auch deinen Nahmen jetzt geehret  
werden: ich bin vmb Ehebruchs willen das  
hin geführet worden / aber bewahre du  
mich das ich eine Jungfrau von dannen  
gehen möge.

Sie hett diese wort noch nit völlig auß-  
gesprochen / sihe / da tringet einer schreck-  
lich in eines Landtsknechts gestalt zu jr hin-  
ein. Wie wirdt die Jungfrau erschrocken  
sein / da sie diesen gesehen hat / dem das  
Volk mit forcht gewichen ist? Aber sie  
war nit vergessen was sie gelesen hat. Das  
miel ist auch kommen / sprach sie / der Su-  
sannen straff zusehen / vnd welche das  
ganze Volk verdampt hett / dieselbe erlö-  
set ein einiger. Es kan auch vnder dieser  
Wolffs gestalt ein Lämblein sein. Chris-  
tus hat auch seine Kriegheut / wie er auch  
Legiones vñ ganze Regiment hat. Aber es  
wirdt vielleicht ein bestellter Todtschläger  
herein gangen sein / jedoch fürchte dich nit /  
meine Seel / solche Leut pflegen Martyrer  
zu machen. Aber o Jungfrau / dein glaub /  
dein vertrauwen hat dich erhalten. Der



Kriegsmann sprach jr zu: Meine Schwester fürchte dir nichts. Ich bin als ein Bruder daher kommen / deine Seel zu bewahren / vnd nit zu verderben. Erhalte mich / auff das du erhalten werdest. Wir wollen unsere Kleyder ändern: die deine seindt mir gerecht / vnd die meine dir: aber beyde seind Christo eben. Nimb das Kleydt / das eine Jungfrau bedeckt vnd verberge / vnd gib mir das deine. Weil er diß redet / legter das Kriegskleydt ab: doch ist der Jungfrauen der argwohln blieben / das er wie ein Ehebrecher oder verfolger sey herein gangen. Helt derhalben ihren Hals zum streich dar: Vnd der Kriegsmann beut ihr das Kleydt an. Da nimbt die Jungfrau das männliche Kleydt / vnd gibt ihre Kleyder dem Kriegsmann: entfleuht dem Strick der vnkeuschheit mit veränderter kleydung / vnd gehet verdeckt auß dem Frauenhaus. Da diß vngespürt blieben / ist einander hinein getrungen wie ein Rauber zu der Beut / vnd wie er diß gesehen / schreyet er vber laut: was ist das? Eine Jungfrau ist herein gangen / vnd ich sehe nur einen Mann in jrer kleydung. Darumb ist der Kriegsmann an statt der Jungfrauen verurtheilet worden / der an

Die Jung-  
frau gehet  
in männli-  
chen Kley-  
dern keusch  
auß dem  
Frauenhaus.

Der  
Kriegs-  
mann wirt  
zu todt ver-  
urtheilt.



an statt der Jungfrauen gefunden war:  
Nemblich einem solchen sieghafften Hel-  
den gebüret das Kränklein. Wann sagt/  
die Jungfrau sey zu der Richtstatt zuge-  
lauffen / haben beyde vmb den Todt ge-  
stritten/da er sagt: Ich bin zum todt ver-  
schaffet. Du bist loß gesprochen/weil ichs  
vrtheil trage. Aber dargegen hat sie ge-  
schrien/ Ich habe dich nicht zum Bürgen  
für den Todt gebetten / sondern zum Bes-  
schirmer meiner Keuschheit gewünschet:  
Heute werde ich entweder deines Bluts  
schuldig / oder aber eine Martyrinne mei-  
nes eignen Bluts werden. Bin ich bald  
vnd zeitlich genug kommen / habe ich mich  
zu rechter zeit gestellet / wer wil mich dann  
ausschliessen? Bin ich zu lange aussen  
blieben / wer darff mich dann der schulde  
loß sprechen? Ja ich bin zweyfaltig dem  
Rechten verfallen: Nemblich / ich bin  
schuldig meiner flucht / vnd auch eines  
anderen todts. Die schande hab ich ge-  
flohen/aber die Marter hab ich dir nit ver-  
gönnet. Das Kleide vnd Gewandt / aber  
nicht meine Religion hab ich verändert.  
Wiltu mir den todt verzäckē / so erlösest du  
mich nit / sonder betrugest mich. Schau  
daß du mir nit widerstehest / gedenck daß du

Theodora  
streitet mit  
de Krieger-  
mann vmb  
die marter.

R iij

mich



152 29. Aprilis. Leben S. Catharinae Senensis.

Werden  
beyde ge-  
martert.

mich nicht verhindest. Vnd was erwar-  
tet ihr? Zwo Personen zankten gegen ein-  
ander / vnd sie gewinnen beyde: das Sieg-  
fränklein ist nicht zertheilet / sondern ge-  
mehret. Also haben die heiligen Martyrer  
je einer den andern befördert: die eine hat  
den anfang der Marter gemacht / der an-  
der das ende.

Leben der S. Catharinen von Sei-

Starb im  
Jahr 1380.

nis / beschrieben von Raymundo Capua-  
no / dieser Jungfrauen Beichtvatter / Ziem-  
auff dem Sendbrieff Stephani Prioris der  
Carthausen zu Paula / gewesener schreiber  
dieser Jungfrauen / vnd ist durch  
Pium II. bestetiget.

**C**atharina ist zu Senis in Italia / von  
mittelmässigen stands Eltern gebo-  
ren. Der Vatter hiesse Jacob ein  
auffrechter gedültiger Mann / die Mutter  
Lapa / nach der Welt ein einfältigs Weib /  
waren aber beid gottsförchtig. Das Jung-  
fräwlein Catharina / hat gleich in der kind-  
heit angefangen Gott zu lieben / dann wie  
es bey fünff Jahren war / vnd nun den En-  
glishen Grusz hette lernen betten / kniet es  
auff jeder Staffelnider / vnd bettet densel-  
ben so oft es nun ihres Vatters Haus die  
Stiege



Stiegen oder Trappen auff vnd abgieng.  
 Wie es aber schier sechs Jahr alt war / hat  
 es ein wunderbarliches Gesicht gesehen /  
 nemblich den Herren Christum in grosser  
 Herzligkeit sampt den Apostelen Petro /  
 Paulo vnd Johanne. Da hat sie der Herz  
 Christus freundlich angelachet / vnd ihr  
 mit der rechten Handt den Segen geben.  
 Von der zeit an waren ihre sitten vnd ans  
 schläg mehr einem grauwen alter / als der  
 zarten kindtheit gemäsz: dieweil jr verstand  
 von Gott sehr erleuchtet war. Dann wie  
 siedem Ehrwürdigen Vatter Raimundo  
 beichtlich bekant / hat sie die leben der H.  
 Vätter in Aegypten / vnd anderer Heili  
 gen / insonderheit das Leben des H. Domi  
 nici gelernet / nicht von einem Menschen /  
 sondern auß einsprechung vnd offenbah  
 rung Gottes: von dem sie auch mit liebe  
 vnd eiffer dermassen begabt / daß sie kaum  
 etwas anders köndte gedencen / als wie sie  
 nur möchte deren Heiligen Gottliebenden  
 wandel nachfolgen. Daher dann so wun  
 derbarliche vnd vnerhörte ding an ihr ges  
 spüret worden / daß sich jederman darü  
 ber müste verwundern. Dann sie suchet als  
 lenth alben verborgene örter / vnd schlug  
 heimlich mit einem Geißlin jren noch zart

Christus  
 ist jr im 6.  
 Jahr ihres  
 alters er  
 schienen.

Wirdt im  
 zartē alter  
 gar ver  
 stendig vñ  
 weißlich.



Die Jüng-  
fräwlin  
geselleten  
sich zu S.  
Catharina.

Catharina  
geißelt iren  
Leib säpt  
anderen  
Mägdlin.

ten jungen Leib / thet anders nichts dann  
statts betten vnd betrachten / vnd befließ sich  
täglich mehr des stillschweigens / wider den  
brauch ander jungen Leut: vnd ob wol sol-  
ches nach wachsend vnd zunemende alter/  
vieler nahrung bedörfft / so brach sie jr doch  
viel mehr von der speiß etwas ab. Durch jr  
exempel seindt nun viel Jungfräwlein jres  
alters bewegt worden / vnd häufig zu jr  
kommen / damit sie ihre heilsame reden hö-  
reten / vnd nach ihrer maß dieser heyligen  
vbungen nachfolgeten. Sie alle miteinander  
aber kamen zusammen an ein ort ihres  
Hauses / vnd solches geschah im ver-  
borgnen / vñ geißelten sich allesampt mit jr /  
vnd als oft sie es befahl / sprachen sie das  
Vatter vnser / vnd den Englischen Gruss:  
vnd in diesen dingen hat es mit an Miracu-  
len gemangelt. Dann gemeinlich wann sie  
die trappen in jres Vatters Haus auff o-  
der abstiege / wardt sie durch den Luft ge-  
föhret / daß sie mit keinem Fuß die Stiegen  
berührte / vnd solches widerföhr jr alsdann  
sonderlich / wann sie der Menschen gefelle-  
schafft entlauffen wolt.

Sie hatte aber ein größe begirde / daß sie  
jre jungfräwliche reinigkeith möchte erhal-  
ten / vnd hat auß offenbarung Gottes er-  
lant /



fant / wie das die seligste Mutter Gottes/  
 am aller ersten das gelübd ewiger Jung-  
 frau schaffe angefangen / vnd darumb im  
 siebenden Jahr ires alters hat sie nicht als  
 ein sibenjähriges Mägdlein / sondern als  
 eine wolbetagte Jungfrau / mit zeitli-  
 gem rath / vnd sehr lang / solches gelübd zu  
 thun / bey ir entschlossen / vnd die Mutter  
 des HERN stätigs gebetten / das sie ihr  
 vom HERN gnad erlanget / solches zu  
 thun / das ime am angenehmmesten / vnd  
 ihrem heil am nützlichsten were. Vns-  
 der dessen mehret sich täglich die inbrunst  
 der Göttlichen liebe / vnd begirde der En-  
 glischen reynigkeit. Vnd darumb / wie sie  
 wol verstehen kondt / was dem HERN  
 gefiel / ist sie einsmals an ein geheimes ore  
 gangen / vnd nach dem sie ire Knie ges-  
 bogen / also hat sie die seligste Mutter  
 Christi gebette. O du allerheiligste Jung-  
 frau / die du am ersten vnder dem Weis-  
 beren / dem HERN ewige Jungfrauw-  
 schaffe gelobt hast / der dich zur Mutter sei-  
 nes eingebornen Sohns hat wollen ha-  
 ben / ich bitte deine gütigkeit zum höchsten /  
 du wollest nicht auß ansehung meiner ver-  
 diensten / sonder auß güte / mir deinen Son  
 zu einē Bräutigam geben / welchen ich von  
 ganz

Gelobt  
 Christo ire  
 Jungfrau-  
 schaffe im  
 siebenden  
 Jahr ihres  
 alters.



ganzer innigkeit meiner Seel begerer vnd  
ich verheisse dir vnd jm / daß ich nimmer  
mehr einem andern Bräutigam wil statt  
geben / sonder mich jm ewiglich ein Jung-  
fraw rein erhalten.

Vom sibē-  
den Jar an  
hat sie sich  
der Fleisch  
speiß ent-  
halten.

Von dem tag an ist sie täglich gewach-  
sen in wahrer heiligkeit / vnd hat dazumal  
als ein kleine vñ anfahende Ritterin Chris-  
ti angefangen / dem fleisch ein krieg vnd  
streit anzubieten / ehe dann ihr auch dassel-  
big widerspennig ware : Hat entschlossen  
so viel es möglich sein köndt / kein fleisch  
zu essen / vnd darumb / wann man ih-  
etwan fleisch hette fürgelegt / so reichet sie  
solches gemeinlich ihrem Bruder Ste-  
phano / oder warff es allgemach nach  
einander für die Katzen / daß es niemand  
möchte wahrnehmen. Mit dem geisselen  
wie zuuor gesagt worden / fuhr sie nicht  
allein stätigs fort / sondern mehret auch  
solches / wann sie allein war / vnd auch mit  
vnd bey anderen Jungfrawlein. Vnd  
das inn solchem alter wunderbarlich ist /  
sieng sie an zu eifferen nach der Seligkeit  
der Menschen. Liebete auch sonderlich die  
selbe Heiligen / welche vmb die Seelen zu  
gewinnen geeiffert hetten. Nach dem sie  
aber auß einsprechung Gottes verstanden  
daß

Eifferet  
nach der se-  
likeit der  
Menschen.



daß der H. Dominicus vmb das heil der Menschen seinen Orden gestiftet hette / hat sie seinen Orden inn solchen ehren gehalten / daß / wann etliche Dominicaner Mönch waren fürüber gangen / gab sie acht auff ire Fußstapffen / vnnnd küßet darnach dieselbige demütiglich. Namdermassen zu in tugendten vnd ehrbarer sizamkeit / daß sich ire Eltern / Brüder vnd Haußgesindt sehr müßten verwundern.

Da sie noch nicht zehen Jahr alt war / schicket sie ihre Mutter zu einem Pastor / von im zubegehren / er wölle das Ampt der H. Mesß halten zu ehren des H. Antonij / gab ihr Gelt vnnnd Bachßliechter / die sie auff's Altar legte. Catharina war willig vnd hurtig solches thun / welches zu Gottes ehren gehöret / blieb auch auß andache in der Kirchen biß das H. Opffer gehalten war. Solches außbleiben verdreuffet irer Mutter / vnnnd damit sie Catharinam beschäme / spricht sie: Verflucht sein die Zungen / die gesagt haben / du wärdest nimmer wider kommen (dann diß ist der gebrauch des Lands im reden). Das weise Mägdlein / nach demes diese wort angehöret / schweiget es ein wenig: darnach gehet es mit seiner Mutter auff ein seit / vnd hat sie  
mit



mit grosser weisheit vnd zucht angeredt.  
 Frau Mutter/wann jr mich befindet eu-  
 wer befehl vbertretten vnd zuruck stellen/  
 so streichet mich nur mit Ruthen / so viel  
 es euch gefelle / wie solches billich ist: aber  
 das bitte ich / jr wollet doch niemandt vmb  
 meiner schult willen verfluchen / dan sol-  
 ches stehet ewer Weisheit nicht woll an/  
 vnd es machet mir ein grosses hertzleydt.  
 Diß höret die Mutter an mit höchster ver-  
 wunderung/auff das sie aber jr nichts liese  
 se vermercken/ fraget sie: warumb hastu so  
 lang verzogen? da sie aber antwortete / sie  
 herte das Ampt der H. Weis / welches die  
 Mutter bestellet / angehoret / vnd were  
 darnach als gleich heim komen / wardt die  
 Mutter noch mehr bewegt/vnd erzehlt es  
 irem Mann/der solches im Herzen erwog-  
 gen/vnd hat Gott gedanckt.

Demnach aber die Jungfrau nun alters  
 halben manubar worden/ haben sie die El-  
 tern nach Lands gebrauch zu Haus bes-  
 schlossen/dan da wirt es nit zugelassen das  
 vuerheyrathete Jungfrauen auß de Haus  
 gehen. Da seindt ihr die Eltern vnd ihre  
 freundt hefftig angelegen / sie solte inn den  
 Ehestandt bewilligen / welches sie noch bes-  
 tendiglich abgeschlagen. Ihre Mutter  
 reinet



reiset sie dem gleichen an zur zier ihres Leibes / darmit sie den Freyeren desto gefälliger were / wolte aber nicht bewilligen. Die Mutter da sie selbst nichts mochte gewinnen / bewegt sie Bonaventuram / welche ihrer Schwester Catharinae sonderlich lieb war / damit sie ihr solches vberrede. Bonaventura aber / nach dem sie viel mittel vnd weg gebraucht / hat sie zu lezt gewonnen / vnd sie vberredet / ihren Leib zu zieren / hat nichts desto weniger im vorsatz der reinigkeit verharret. Diese ihre schuldt hat sie hernach mit so vielem weinen vnd seuffzen gebeicht / als wann sie ein grosses laster hette begangen. Da frage Herz Raymundus / ihr Beichtvatter / ob sie mit solcher zier der kleydung hette wollen verhindern das gelübd ihrer Jungfrawschafft / oder einigem Menschen gefallen / sagt sie: solches habe sie durchaus nicht gewollt / sondern sey ihr ein grosses beschwer gewesen / die Menschen ansehen / oder von ihnen gesehen worden / nichts desto weniger hatte sie die ewige verdambnuß verschuldet. Raymundus aber wolt ihr diese Sünd etwas leichter machen: Darab sie trawriger worden / vñ gesagt: O Gott was ist diß für ein geistlicher Vatter / der meine Sünd wil

ent

Catharina  
zieret sich  
aus raht  
ihrer  
Schwe-  
ster.

Beichtet  
dise schulde  
mit vielen  
Thranen.



An S. Ca-  
tharina  
wirdt keine  
Todsünde  
gespüret.

Verklagt  
sich selbst  
in der beicht  
heftiger  
dann von  
nöthen.

entschuldigen? vnnnd sagt weiters zu Ray-  
mundo: Solte dann diese verächtlichste  
Creatur / nach so viel von irem Erschaffen  
erlangten wolthatē / in geschmuck des sau-  
len Fleisches die edle zeit also vnnützlich zu-  
bringē? ja ich halts darfür / die hellische pein  
sey dieser schuldt vnd mißhandlung zu ge-  
ring. Damit wardt Pater Raymundus  
genötiget zuschweigen / der ihr sonsten für  
Gott vnd seiner heiligen Kirchen diß zeuge-  
nuß gibt / daß / wiewol er ihrer Beicht sehr  
offt / auch wol vom gansen iren leben / ge-  
höret / habe er dannoch an ihr keine Tode-  
sünde können spüren / sey auch so ledig von  
läßlichen oder täglichen Sünden gewes-  
sen / daß er in ihrem täglichen beichten ge-  
meinlich keine schuldt hat können erfahren.  
Dierweil sie alle ire zeit im Gebett oder be-  
trachtungen / oder in vnderweisung vnnnd  
behülff ires nechsten zubrachte. Welches  
zwar ein herzliches zeugnuß ist ihrer vn-  
schuldt von einem solchen Mann. Vnd ob  
sie wol in solcher reinigkeit ires Gewissens  
lebte / pfleget sie sich dannoch scharpff zu  
verklagen / vnnnd kondte ihre Sünden also  
künstlich groß machen / das dem jr wandel  
nicht bewust / der hette sie mögen schuldig  
halten / da sie one schuldt war.



Ob sie nun zwar sich hatte zur zier jres  
 Leibs eingelassen/ hat sie dannoch von feiz  
 nem Menschen begeret gesehen zu werden/  
 wiewol sie hiedurch in der andacht jres Ge-  
 betts/ vnd em̄siger betrachtung etwas law  
 worden/ vnd gemacht hinder sich gangen.  
 Aber vnlängst hernach ist ihr Schwester  
 Bonauentura/ die sie zu dieser enttelkeit ge-  
 füret/ im Kindbeth verstorben. Vnd wie  
 wol sie eines ehrlichen wandels gewesen /  
 hat sie dannoch in jrer jugendt jämmerlich  
 sterben müssen/ darumb daß sie eine Jung-  
 frau die Christo allein wolte gefallen / zu  
 weltlicher zier hat dörfen verführen. Hat  
 auch darumb ein scharpffes Fegfewr auß-  
 gestanden/ wieder H. Jungfrauen offen-  
 baret ist. Nach deren abschiedt wendet sich  
 Catharina nun eifferiger zu jrem himmeli-  
 schen Breutigam: hat diese ihre vbertret-  
 tung mit S. Magdalena sehr bitterlich be-  
 weinet: lag zu den Füßen des Herren/ vnd  
 begeret auch zu hören: Deine Sünd wer-  
 den dir vergeben. Wie nun dem bösen  
 Feinde der erste anschlag vbel gelungen /  
 hat er sich durch strengere versuchung be-  
 arbeitet/ daß er sie weltlich mache. Reiset  
 ire Eltern an/ sampt jren Brüdern/ daß sie  
 Catharinam bestatten/ vnd gedächten wie  
 sie

Bonauen-  
 ta wurde  
 gestraffe/  
 daß sie ihre  
 Schwester  
 zur weltli-  
 chen zier  
 hette ange-  
 reiget.



Streitet  
ritterlich  
wider die  
anfechtung

S. Catha-  
rina schneit  
det jr Haar  
ab auß liebe  
der Jung-  
fraw  
157.

sie ihr einen Bräutigam bekämen. So bald diß die H. Jungfraw gespöret/ vñnd die nachstellung des bösen Geists erkande/ war sie viel andächtiger im Gebett/ fleißiger in ihrer betrachtung vñnd heiligen Bußwercke/ vermiede die gesellschaft der Menschen/ vñnd gab mit irem wandel genugsam zuuerstehen/ daß sie nimmer einen sterblichen Bräutigam begerte zunehmen. Die Eltern versuchens mit ir auff ein andere weisß lassen zu sich kommen einen Bruder des Ordens S. Dominici/ den bitten sie er wolle Catharinam von ihrem farnemen abwendig machen. Da er aber hette vernommen iren unbeweglichen auffsatz der reinigkeit/ hat er ihr (nach erheischung seines Gewissens) gerathen/ sie solte ihr Haar abschneiden/ vñnd sagen/ sie wölle nimmer in den Ehestande bewilligen. Darauff hat die Jungfraw ihr schönes Haar biß auff die haut hinweg geschmitten/ vñnd gieng mit verdecktē Haupt wider die gewonheit der Jungfrawwē. Ir Mutter fragt/ warum sie jr Haupt verdeckt: Da sie aber tunckele antwort gab/ tritt sie näher herzu/ vñnd zeucht ir den Tuch vom Haupt / sihes daß die Haar hinweg sein/ welches sie vñnd irem Vatter zum höchsten hat verdrossen / vñnd haben derhalben ange-



angefangen sie öffentlich mit Worten vñnd  
 wercken zu verfolgen / haben sie geschmä-  
 het vñ geschendet / jr auch dabey gedräwet /  
 vñ also gesagt: Weinst du auch du nichts  
 werdigste / du wollest darumb / daß du dir  
 die Haar abgeschnitten hast / nit mehr vnse-  
 serem willen gehorsam sein? vñd wann dir  
 der Bauch schon solt zerspringen / so mustu  
 dannoch einen Mann nehmen. Haben ihr  
 gleichfals verboten / daß sie nirgen allein  
 vñ eingesperret möchte sein / vñd daß sie im-  
 merdar mit der haußarbeit solt vmbgehen /  
 darmit sie sich mit Christo ihrem Bräutigam  
 nit möchte vereinigen / vñd irem Ges-  
 bett aufwarten. Vñd damit sie wol ver-  
 stände / daß man sie ganz vñnd gar verach-  
 tet / haben die Eltern die Küchenmagd ver-  
 vrlaubt / vñd jr die aller vn sauberste hauß-  
 arbeit befohlen. Mußt also das sanfftmü-  
 tig vñd schamhafftiges Mägdlein / täglich  
 viel auffrupffens vñnd viel schmähelicher  
 wort hören / vñnd vielfaltig verachtet wer-  
 den. Die Eltern aber vñd ihre Brüder ver-  
 meineten / sie wolten sie damit oberwinden  
 vñd dahin treiben / daß sie iren willen zum  
 heyrathen müste ergeben: Dieweil sie jetzt  
 schon einē jungen Breutigā gefunden hees-  
 ten / dessen herkommen vñd geschlecht ihn fast

Wirt we-  
 gen irer ge-  
 lübd von i-  
 ren Eltern  
 verhasset.

Die Eltern  
 machen sie  
 zur Küche-  
 magd.



S. Catharina rüstet  
 jr zu im  
 Herzen  
 eine heilige  
 Zellen.

angenehm war. Aber alle anfechtung des  
 Teuffels gedeiet der Jungfrawen zu groß-  
 serer stärke vnd beständigkeit. Dann sie  
 sich diß alles nicht hat bewegen lassen / son-  
 der auß lehr vnd eingebung des H. Geists /  
 jr innerhalb jr selbst ein geheimes Käm-  
 merlein oder Zellelein gebawet / darauß sie vñ  
 keiner vrsachen willen gehen wolte. Sie  
 pflegte auch Patrem Raymundum zu er-  
 manen / er solte jm auch ein solches Käm-  
 merlein im Herzen auffrichten / darauß er  
 nimmer zu weichen bedürffte. Dann da ist  
 gewißlich der Herz gegenwertig vnd won-  
 hafftig inn vns durch den Glauben: da ist  
 das reich Gottes vnder / oder in vns: da ist  
 jimmer fürhanden der da sagt: Sihe ich ste-  
 he für der Thüren vñnd klopffe an / so mir  
 jemandt würde er öffnen / wil ich zu jm ein-  
 kehren / vñ wil mit jm essen / vñd er mit mir.  
 Durch dessen gnad vñ vnderichtung hat  
 sich die H. Jungfraw in jrem Gemüt ein-  
 gebildet / jr Vatter wer gleich als Christus  
 Jesus / vñnd jre Mutter were gleich als die  
 allerheiligste Gebärerin Christi / vñnd die  
 anderen von dem Hausgesind / weren  
 gleich als die Aposteln vñd Jünger vnser  
 Heylands. Durch diese starck gefassete ein-  
 bildung hat sie so viel erlangt / daß sie jnen  
 allen



allen miteinander so fröhlich vnd so willich Dienet ire  
 vnd fleissig dienete / das sie sich selbst darü- Eltern vnd  
 ber verwunderten : hat auch dadurch die- Hausge-  
 weil sie ihnen dienet / mit vnderlassen an jren sind mit  
 Bräutigam Christum zugebencken / die- höchster  
 weil sie vermeinet / das sie im allen dienst liebe.  
 erzeiget. Dadurch sie erlangt das / weil sie  
 in der Küchen vmbgieng / sie allezeit in dem  
 allerheiligsten war / vnd wann sie zu Tisch  
 dienet / sie ihre Seel durch einbildung der  
 gegenwertigkeit Christi wunderbarlich  
 speiset: die verachtung aber ihrer selbst / vnd  
 alle bewiesene schmach mit frölichem Ge-  
 müt dülde. Jedoch aber dieweil sie auch  
 ein eusserliche Kammer mußte haben / darin  
 sie bey der Nacht schlicff / vnd doch kein be-  
 sondere haben dorfft / hat sie jr die Schlaff-  
 kammer jres Bruders Stephani außerkor-  
 ren: darin sie in seinem abwesen / bißweilen  
 bey tag allein fundt sein / vnd zu Nachts  
 wann er schlicff / jrem Gebett aufwarten.  
 Sie bat aber Gott stäts vnd on auffhören /  
 er wölte ire Jungfrawschafft beschützen.  
 Er verließ auch seine Braut nicht / sonder  
 stunde jr treuwlich bey / vnd je mehr er sie  
 sahe verfolgen / vnd ihr schmach beweisen /  
 mit desto grösserer freud vnd gabē begabee  
 er sie wunderbarlich im Herzen. Ihre



Brüder nach erfahrung irer bestendigkeit  
gebens endlich verloren. Ihr Vatter aber  
der dieser sachen halben der vnschuldigst  
war / bedachte diß alles heimlich bey sich  
selbst / vnnnd vermercktes je lenger je besser/  
daß Catharina nit auß leichfertigkeit ires  
alters / sondern durch den Geist Gottes ge  
führet würd.

Vnder dessen hat sich einmal zugetras  
gē / daß sie etwas inbrünstigers in ires jun  
gen Bruders Kammern / Gott dem Herrn in  
Gebett auffopffert / vnd war die Thür vn  
uerschlossen / dann sie dorfft nirgend sein da  
die Thür zugeschlossen war. Do ist aber  
der Vatter ungefehr hinein gangen vnd  
hat sie im winckel kniende sehen betten / vnd  
ein kleine weisse Tauben auff irem Haupte  
sitzendi / aber wie sie ihn gesehen hat / ist sie  
von stund an durch das Fenster hinauß wa  
ber sich geflogen. Als er aber die Tocht  
er fraget / was dasselbige für eine Taub  
were / hat sie geantwortet / sie hett gar kei  
ne Tauben gesehen. Darumb hat sich der  
Vatter sehr verwundert / vnnnd solches bey  
im betrachtet: er hat die Tauben auch nit  
allein dazumal / sondern auch sonst offte ge  
sehē. Nun entstund täglich grössere begird  
in dem Herzen Catharinae / daß sie möchte  
anne

Auff dem  
Haupt Ca  
tharinae  
wirdt von  
irem Vat  
ter ein  
Taubege  
sehen.

Trachtet  
zum Klo  
sterleben.



annemen das Ordenskleid vnd Regel des  
 H. Dominici / vnd begeret hefftiglich von  
 Gott dem Herrn / er wolle sie dieser gnaden  
 lassen gewehren . Da sie in diesem verlans  
 gen beharret / hat sie im schlaff gesehen eilic  
 che H. Vätter vnd stifter des geistlichen  
 Ordens vnd Klosterlebens (vnder welchen  
 auch der H. Dominicus war) die ermanen  
 ten sie / daß sie ein Klosterleben außwels  
 te / darin sie Gott am gefelligsten dienen  
 köndte . Da gieng sie zum H. Dominico /  
 welcher jr entgegen gangen mit dem Kleid  
 der Bußschwestern S. Dominici / vñ hat  
 sie also angeredt : Sey wolgemuth meine  
 Tochter / vnd zweiffle nit / du werdest diß  
 Kleid erlangen. Da dancket sie Gott vnd  
 dem H. Dominico mit weinen / vnd ist also  
 erwachet / vnd zu sich selbst komen. Durch  
 diß Gesicht ist sie wunderbarlich gesterckt /  
 hat desselbigen tags ire Eltern vnd Brüder  
 zusammen beruffen / vnd sie herzhafftig an  
 geredt . Nemblich / daß sie in ihrem noch  
 jungen zarten alter / Gott ihre reynigkeit  
 hette versprochen / vnd daß sie jetzt bey ihren  
 zeitigen jaren so kräftiglich dabey verblie  
 be / daß sie keines wegs darvon wolte ab  
 weichen : Vermahnet sie derhalben sie  
 woltens doch hinfüro mit dem heyrathen

Zeiget iren  
 Eltern an  
 das gelüb  
 irer Jung  
 frau  
 schaffe.



Die Eltern  
weinē vber  
ire Tochter  
vnd erken-  
nē die wür-  
ckung des  
h. Geists.

vngetrieben lassen: dann sie müßte **Gott**  
mehr gehorsam seyn (dem sie sich verlobt  
hette) als inen. Hat auch sonsten viel ande-  
re ding mehr / mit beständigem vnd tapffer-  
rem Herzen vor inen geredt / da sie bishe-  
ro als ein schamhafftiges Jungfräuwlein  
allezeit stillgeschwiegen hette. Dieser reden  
halben haben sie dermassen geweinet / daß  
sie ihr nichts darauff köndten antworten:  
hernach aber wie sie gar außgeweinet / hat  
der Vatter der sie sonderlich lieb hatte /  
vnd geistlicher dann die anderen war / also  
zu ihr gesagt: Mein allerliebste Tochter /  
das sey fern von vns / daß wir **Gott** in ei-  
nerley weg wolten widerstreben / von wels-  
chem dein gutes fürnehmen / wie wir sehen /  
herkommet. Du magst frey thun was du  
im hast verheissen / vnd wie dich dein Geist  
wirdt lehren. Hat sich darauff zu seinem  
Weib vnd Kindern gewendet vnd gesagt:  
Sehet zu daß hinfüro niemandt meiner  
lieben Tochter beschwerlich vnd verdrieß-  
lich sey / damit sie also frey irem Bräutigam  
möge außwarten. Wir haben ja nit  
vrsach zu klagen vnd leydt zu tragen / die  
wir für ihren sterblichen Bräutigam / den  
vnsterblichen König empfangen / welchem  
sie sich vertrauet vnd vermählet hat.

Nach



Nach dem nun die H. Jungfrau sol-  
 chen gewalt vnd freyheit / Gott irem Her-  
 ren zu dienen / empfangen / hat sie ihr gan-  
 zes Leben nicht trag vnd nachlässig / son-  
 dern wunderbarlich zum dienst Christi an-  
 gestellt. Hat auch ein kleines Kämmerlein  
 von den andern abgesondert / erlanget / da  
 sie gleich als in einer Wüsten / allein mit  
 G D T köndte vmbgehen / vnd nach irem  
 wunsch iren Leib plagen vnd casteien. Wie  
 mit rauher Buß aber sie sich daselbst ges-  
 peiniget / vnd wie inbrünstiglich sie das an-  
 schawē ihres Bräutigams gesucht / kan kei-  
 ne Zung aussprechen. Das Fleisch welches  
 sie in irer kindtheit wenig genossen hat / hat  
 sie ihr als dann ganz vnd gar verbotten:  
 vnd solches dermassen von ihr verstoßen /  
 daß sie auch one verletzung irer gesundtheit  
 keines riechen köndte. Den Wein mischet  
 sie dermassen mit Wasser / daß er zugleich  
 der geruch vnd geschmack verlorn / vnd  
 nicht mehr dann die röliche farb (wie die  
 Wein desselben orts sein) behielte. Hat sich  
 dermassen gewehnet an vnlieblich gedrän-  
 ck / vñ bittere speiß / daß ir süsse speiß schäd-  
 lich war. Darumb befahl P. Raymūdus /  
 dieweil die Jungfrau kein Speiß vnd  
 Tranck genosse / durch welche der Leib

Castenet  
 iren Leib  
 vnd suchet  
 iren Bräu-  
 tigan zu  
 sehen.

Meidet  
 alle Fleisch-  
 speiß.

Gewehnet  
 sich an bit-  
 tere speiß.



Dom 15.  
Zar an hat  
sie keinen  
Wein ge-  
truncken.

möchte gestärckt werden / sol man jr in das kalte Wasser / das sie tranck / etwas Zuckers vermischen. Da aber jr solches fürkommen / sagt sie: Wie ich sehe Vatter / so wöllet ihr das vbrig meines kurzen Lebens verhindern. Im fünffzehenden Jahr ihres alters / hat sie den Wein gar auffgeben / vnd hernach allezeit nur kaltes Wasser getruncken: Sie enzog ihr auch allgemach außserhalb des Brots / alle gekochte speiß / vnd hat in kurzer zeit ihren Leib dahin gebracht / daß er sich am Brot vnd vngekochten Kräutern ließ benügen. Im zwanzigsten Jahr ihres alters hat sie sich auch des Brots enthalten / vñ nichts dann grünes vngekochtes Kraut gessen. Endlich ist sie nicht durch vbung / oder natürliche mittel / sondern durch ein Göttliches Miracul so weit kommen / daß / ob sie woll viel Kranckheiten außgestanden / vnd grobse arbeit thete / danneroch keine Speiß genoß / vnd wardt in ihr nicht verzehret die natürliche feuchtigkeit / der Magen kont auch nichts verdawen / vnd blieb gleichwol stark / one alle Speiß vnd Tranck / also daß ihr ganzes Leben für ein Miracul auch von den Doctorn der Medecin gehalten wardt.

Hat endlich gelebt  
ohn alle  
Speiß.

Wb



Vber das hat sie ihr ein Beth gemacht <sup>Schlieff</sup>  
 von Bretteren/vnnd sonst gar nichts mehr <sup>auff blossen</sup>  
 darzu gethan. Auff demselben betrachtete <sup>Bretteren.</sup>  
 sie entweder sitzendt / oder bettet ligendt:  
 vnnd wann die zeit kam / schlieff sie also in  
 iren Kleydern. Ire Kleyder weren wullen:  
 bißweilen brauchet sie auch ein hârenes  
 Hemmet: dieweil sie aber die vnsauberkeit  
 flohe / hat sie für das hârin Hemmet eine  
 eiserne Ketten genommen. Wie solcher <sup>Spannet</sup>  
 Ketten bandt sie iren blossen Leib so enge / <sup>ein eiserne</sup>  
 daß es sahe / gleich als wann sie in fleisch <sup>Kett vmb</sup>  
 were gewachsen. Im anfang pflegte sie <sup>iren blossen</sup>  
 zuwachen biß zu der Wertenzeit. Darnach <sup>Leib.</sup>  
 hat sie ihr den schlaff dermassen genommen / <sup>Schlieff</sup>  
 daß sie inn zweyen Tagen kaum ein halbe <sup>gar kurze</sup>  
 stund schlieffe: vnd gebrauchet doch so ge- <sup>zeit.</sup>  
 ringen schlaff nicht / als nur wann sie auß  
 Kranckheit darzu würde getrungen. Vnd  
 bekant de Raymundo daß sie keinen schwe-  
 rern streit gehabt / als in vberwindung des  
 schlaffs. Der auch von jr sagen darff / daß  
 wan sie die Zuhörer gehabt / die sie kondten  
 verstehen / solte sie wol (on verdruß vñ mü-  
 digkeit / ja mit grösserer stärke des Leibs)  
 hundert tag vñ nacht an einander on auff-  
 hören von Gott dem Herrn geredt haben.  
 Vnd hat selbst bekandt / sie hette keinen  
 groß



Ihre beste  
erquickung  
war wann  
sie vñ Gott  
gespräch  
hielte.

Schlug  
ihren Leib  
des tags  
dreimal  
mit einer  
eisenen  
Ketten.

Wirt von  
ihrer Mut-  
ter in den  
Zuſwer-  
cken etwas  
verhindert.

gröſſern troſt vñ erquickung auff Erden/  
als wann ſie mit verſtändigen Leuten von  
Gott möchte geſpräch halten / vñnd da jr  
ſolches zugelaffen / wardt ſie am Leib froh-  
licher vñ ſtärcker / nach dem ſie aber auff-  
höret / wardt ſie widerumb ſchwach. Dies  
weil ſie aber dem H. Vatter Dominico  
wolten nachſolgen / ſchlug ſie ſich ein lange  
zeit täglich drey mal mit einer eisenen Ket-  
ten / vñnd alle mal anderhalb ſtunde / daß ſie  
das Blut von den Schultern biß ober die  
Fuß hinab rann. Mit ſolchen plagen vñnd  
ſtraffen aber hat ſie ihren Leib wunderbar-  
lich außgemergelt / der doch zu vor ſo ſtark  
war / daß ſie auch ein ſchwere Bürde auff  
ihren Schultern zu oberſt hinauff in ihres  
Vatters Hauß vnuerdroſſen truge. Der  
Mutter aber verdroſſen ſolche caſteüg vñ  
plagen des Leibs ſehr hefftig / vñ wie ſie ein-  
mal vermerckt / daß ſie ihren Leib mit einer  
Ketten ſchlug / lieff ſie eylende hinzu vñnd  
ſagt / Nun ſihe ich wol daß du dich wirſt  
ſelbſt vñmbs Leben bringen / vñnd ſtellet ſich  
dermaſſen vngedültig / daß die Nachbarn  
ren etliche mal hinzulieffen zu ſehen was  
der alten Frauen mangelte. Da nun die  
Mutter auch vermercket daß ſie auff den  
harten vñnd bloſſen Brettern ſchlieff / hat  
ſie



sie dieselbige mit gewalt mit jr in das Beth  
 geführt. Sie aber ist nidergefallen auff ire  
 Knie/vnd damit sie die Mutter etwas still-  
 lete/vnd sänfftiget/ erbott sie sich willig in  
 irem Beth zu schlaffen. Legt sich derhalb-  
 ben zu eusserst in jrer Mutter Beth: wann  
 sie aber entschlieff/ stund sie auff vnd gieng  
 wider an ire *Exercitia* vñ vbunge. Wann  
 dann die Mutter solches widerumb ver-  
 mercket/ darmit sie solche versönet/ so legt  
 sie ihr zwey stück Holz vnder das Leylach/  
 damit sie darauff lege/ vñnd nichts an der  
 härtigkeit ihres Beths verändert. Letztlich  
 aber wie die Mutter sahe/ daß sie nichts  
 außrichtet/ sagt sie zu ihr: Ich sihe doch  
 wol/ daß ich alles vergebens versuche/  
 schlaff derhalbten wo du wilt.

Wie sie nun widerumb in ihre freyheit  
 gesetzt war/ ist sie vmb so viel inbrünstiger  
 worden/ je mehr sie ihr sahe den Sathan  
 widerstreben. Täglich seufftet sie/täglich  
 vergoß sie viel zähern/ täglich rufft sie mit  
 stättem Gebett zu dem Herren Jesu/damit  
 sie den langbegerten Habit vñnd Ordens-  
 klende möchte erlangen. Dann sie wußte  
 wol/ sie würde noch nicht gar frey sein/ es  
 würden sie ihre Hausleuth noch mit dem  
 heyraten plagen vñnd anfechten/ biß so lang  
 sie dem



Ihre Mutter  
vonder  
stehet sie  
abermal  
zuberhlin-  
dern.

Catharina  
wurde auff-  
genommen  
zum Or-  
den des h.  
Dominici.

sie denselben Habit erlanget. Da redet sie mit den Buschwestern S. Dominici / das sie möchte auffgenommen werden in ihre Gesellschaft. Die Mutter aber / welche ein so rauhes leben nit wol köndte vertragen / wolte Catharinam abwenden / vnd nötiget sie mit jr ins warm Bad zureisen. Sie gehorsamet irer Mutter / aber damit sie mögte den Sathan zuschanden machen / der ire Mutter / so ein einfältiges Weib war / das hin berede / gehet sie vnder die Rhör des allerheisesten Wassers / vnd hats lange zeit auff ihren blossen Leib rinnen lassen / welches sie hefftiger gepeyniget / als etwann die geisselung mit der eisenen Ketten. Demnach treibet ire Mutter auff das ernstliche anhalten ihrer Tochter / das sie in den Orden möchte auffgenommen werden. Ist also der lang gewünschte Tag einmal herbey kommen / vnd ihr der Habit vnd Orden / so sie begeret / mit grosser frohlockung ihres Herzens geben worden.

Nachdem sie aber ein newe Ritter schafft vnd Profesz hat angenommen / da sagt sie bey ir selbst: Siehe / jetzt hast du einen geistlichen Orden angenommen / vnd derhalben mußt du nach dessen fürgeschriebenen Regel leben / vnd zwar viel anderst dan du biß-

hero



hero gethan hast. Dein schwarzer vñ weißer Habit vñ Kleid vermahnet dich / daß du der Welt abgestorben sehest / vñnd dich der reinigkeit zum höchsten beflissest. Damit sie nun desto reiner leben köndt / hat sie entschlossen hinfüro gar mit keinem zureden / dann dazumal / wann sie ire Sünde würde beichten / vñnd dasselbig hat sie 3. ganzer Jahr völiglich gehalten. Sie woneet auch in irem Cellelein / vñnd gieng nit heraus dann in die Kirchen. Wer wolte aber ir wachen / betten / betrachten vñnd weinen mit worten aussprechen? wann die Brüder S. Dominici oder Prediger Ordens / welches sie vor ire leibliche Brüder hielte / schlieffen / so wachet sie dieselbe zeit. Wann man aber das ander zeichen leutet / vñnd sie zur Meiten giengen / gab sie sich eine weil zur ruhe / vñnd legt vnder den Leib ein Brett / vñnd vnder ir Haupt ein Block. So bald sie nun sich in die Cellelein verborgen / war gleich vorhanden ir aller süßester Gespons Christus Jesus / vñnd hat sie in allen Stücken die irer Seelen nützlich waren / gänzlich vnderrichtet. Da sie aber in angst vñnd sorgen verhoffet / daß sie nicht etwan von dem bösen Feindt betrogen würdr / so er ihr an statt / vñnd inn der Personen Christi erschies

Christus  
erscheinet  
ihr.



erschiene : hat sie Christus gelehret wie sie  
 seine erscheinung von der teuffelischen er-  
 scheinung solte vndercheiden. Das solt du  
 (sagt der H. Erz) für gewiß halten / daß die-  
 weil ich die Wahrheit bin / daß durch meine  
 erscheinung die Seel überkomme ein groß-  
 sere erkantnuß der Wahrheit : Darauf er-  
 langet nun die Seel / daß sie mich vnd sich  
 selbst besser erkenne / vnnnd folget weiter hie-  
 auß / daß sie sich verachtet / vnnnd mich ehret  
 vnd preiset. Also durch meine erscheinung  
 erkennet die Seel besser ire nichtigkeit / vn-  
 würdigkeit vnnnd verächtlichkeit / fähet an  
 sich zu verachten / vnnnd wurde demütiger.  
 Die erscheinungen aber des Teuffels rich-  
 ten auß das widerspiel . Dann dieweil er  
 ein Lügner ist / vnnnd ein König aller hoff-  
 tigen / erwecket er hoffart in denen so er er-  
 scheineth / daß sie sich selbst groß schätzen /  
 vnnnd fahen an zu stolzieren.

Christus  
 vistingt die  
 H. Jung-  
 frau gar  
 off.

Nach solchem haben sich die himmeli-  
 schen gesicht vnnnd offenbahrungen gemehe-  
 ret / vnnnd ist jr Christus der keuschen Her-  
 zen Bräutigam / so offte erschienen / daß  
 man kaum zwey Menschen kan finden /  
 welche so stäter vertraulichkeit mit einan-  
 der sein köndten / als zwischen Christo vnnnd  
 dieser heiligen Jungfrauen ist gewesen.

Dann



Dann sie bettet oder laße / sie betrachtet / oder sie wachet / oder sie schließ / so würde sie gemeinlich auff diese oder auff ein andere weis durch sein Gesicht getröst vnd erquicket: ja bißweilen auch / wann sie mit anderen redet / war solches heiliges Gesichte zugegen / also daß sie mit dem Gemüth mit Christo / mit dem Mund aber mit den Menschen redet. Das köndte aber nicht langwurig sein / von wegen der verzückung / so sie bald darauff heette. Vnd daher kam alles das ander / was wunderbarlichs an ihr war / nemlich die vngebräuchliche abstinents vor anderen / die wunderbarliche lehr / vnd die hellen klaren Wunderzeichen / die Gott durch sie gewircket hat.

Im ersten anfang der göttlichen Gesichts ist jr Christus der Herr / wie sie geberstet / erschienen: vnd hat zu jr gesagt: wann du weisst mein Tochter / wer ich bin / vnd wer du bist / so wirstu selig sein. Ich bin der ich bin / du bist die nicht ist. In krafft dieser erkennuß wirstu leicht alle Strick des bösen Feinds zerreißen / wirst nimmer wider meine gebott handeln / vnd alle gnad vnd warheit / ohne alle beschwerd vnd mühe erlangen. Welche zwar an wortē kurz sein / aber an Sinn vnd Verstande ganz reich.

M lich



lich vnd vberflüssig. Als aber ein anders mal der Herr den Jungfrauen wieder erschien / hat er zu jr gesagt: Mein Tochter gedenck du an mich / so wil ich stäts an dich gedencken.

Christus lehret sie das Creuz für eine erquickung zuachten.

Als aber der böse Geist vermercket / daß sich die Jungfraw ganz vnd gar nach diesen vnderweisungen vnd Lehr Christi richtet / vñ sehr in tugenden zunam / hat er sich besorget / daß sie nicht etwann auch vielen anderen ein vrsach ires heils möchte seyn / vñnd derwegen wol tausenteley sünd / sie damit zuoberwinden / für sich genommen. Aber sie hatte ire zuflucht zu Christo / vñnd durch ein eifrigeres langwiriges Gebet begere sie von im gestärckt zu werden. Vñnd Christus hat sie herzlich gestärckt vnd bewaffnet: lehret sie auch wañ sie wolte oberwinden / solte sie das Creuz für eine erquickung annemmen / gleich wie er gethan / da im wardt frewß fürgelegt / hat er daß Creuz gelitten. Dann je mehr man leiden würde / je gleichförmiger köndte man ihm werden / hie zwar in der gnaden / dort aber in der gloryen. Hat jr derhalben gebotten sie soll süß für saur / vñnd saur für süß annemmen: als dann würde sie vnüberwindlich seyn. Diese lehr hat sie dermassen



sen eingenommen / daß sie hatte eine son-  
 derliche freud im Creuz / ja es möchte jr  
 nichts so ergötlich vnd anmütig seyn / als  
 Creuz vnd widerwertigkeit. Nach dem sie  
 der H. Erz genugsam gerüstet hat / lästet er  
 zu den bösen Geistern zu versuchen / was  
 sie an jr können gewinnen. Da gaben die  
 unreine Geister ersilich inn das züchtige  
 keusche Jungfräuwliche Herß vberaus  
 schändliche vnzüchtige vnd vnflätige ge-  
 dancken / bilden jr auch für bey nachten vn-  
 lautere abscheuwliche sachen / nemen auch  
 Leiber an auß dem Lufft / vnd stellen sich so  
 schandlos an / daß es one schrecken nit mag  
 gesagt werden. Sie aber hergegen geis-  
 selt jren Leib mit einer eisenen Ketten / ver-  
 stärket ihr Blut / helt hefftiger an im wa-  
 chen / gleich als dörfte sie nicht mehr zu  
 schlaffen. Die Feindt stehen vmb ihr her /  
 sahen an zu lieblosen vnd bitten / sie  
 wölle sich doch selbst nicht tödten / sagen  
 ihr / du bist noch jung / bestatte dich vnd  
 vermehre das menschliche Geschlecht:  
 bringen herfür die Exempel Saræ / Re-  
 beccæ / Lia vñ Rachelis. Was wiltu / sagen  
 sie / ein besonder leben führen / du kanst doch  
 nicht beharren. Aber alles ihres geplärrs  
 vngeacht bettet die heylige Jungfrau

Der Teufel  
 versuchte  
 die Jung-  
 frau mit  
 unreinen  
 spectaculē.

Catharina  
 geißelt jren  
 Leib mit  
 der eisenen  
 Ketten.



one alle gegenrede. Als sie aber ihr ein verzweiflung wolten machen der beharligkeit / hat sie geantwortet: Ich vertraumb vnnnd verlasse mich nicht auff meine krafft sondern auff die krafft meines Herren Jesu Christi: mehr wort haben sie von ihr nit können erzwingen. Darumb pflieget sie auch ire freunde zuermanen / das sie in der versuchung des bösen Feinds / gar kein gespräch mit im halten sollen. Dann dieweil sie abgeribene vnnnd versuchte feinde seyn / verhoffen sie alsbald die victory / wo man inen wil antworten. Darumb solte ein keusche Seel nicht anders von inen fliehen zu Christo / als ein tugentsame Matron von einem Ehibrecher.

Da dem Sathan dieser anschlag zu nichten worden / brauchet er ein anderen bildet ir für Mans vnnnd Weibspersonen die der vnzucht pfliegeten / führten schandlose gespräch / vnnnd wolten sie mit dergleichen reden zu sich locken / vnnnd wardt genötiget diß alles mit zugeschlossenen Augen vnd Ohren anzusehen / vnd zu hören. Es mehret auch die armseligkeit noch weiter / das ihr gütigster Bräutigam / wie sie bedünckt / nit gegenwertig bey ir war / vnnnd weder sichtbarlich noch vsichtbarlich ihr



hülff vnd trost erzeiget. Sie aber peyniget nicht desto weniger on vnderlaß ihr fleisch / vnd ergab sich ganz vnd gar dem Gebett. Inn diesem streit hat sie zwar allen denen / welchen die empfindliche süßigkeit vnd trost der göttlichen Gnaden entzogen ist / ein herrliches Exempel an jr erzeigt vnd geben / daß sie darumb ire gebräuchliche *Exercitia* vnd vbtungen nicht sollen vnderlaß / son / sondern solche ehe vermehren. Die Jungfraw aber sagt bey jr selbst. Meinste du auch du allernichtigste / du seiest deß wenigsten trosts würdig? Hastu dann deiner Sünden schon also vergessen? Ist dir dann nicht genug wann du nur der ewigen verdambnuß entgehen kannst / wann du gleich diese finsternissen vnd verdrißlichkeiten biß auff den allerletzten tag deines lebens müstest leiden? Oder aber hast du Christo nur omb seinen trost wollen dienen / vnd nicht viel mehr darumb / darmit du seiner in ewigkeit möchtest genießen? Es so vnderlaß derhalben nichts an den gebreuchlichen vbtungen / sondern thue noch etwas mehrers darzu. Vnd mit diesen Waffen der heiligen Demut schlug die Jungfraw Christi den hoffertigen Goliath zu bodem / vnd stärcket dadurch jr Gemüt vnd Herz.

Die Jungfraw stärcket sich mit der Demut.



Opffert  
sich willig  
zum Creuz.

Christus  
erscheinet  
als gecreu-  
ziget.

Diese anfechtung hat nun mehr viel tag  
gewehret / vnd sihe da wurde sie eines tags  
von Gott erleuchtet / vnd hat angefangen  
sich selbst Gott dem H. E. Kren frölich  
auffzuopffern / bereit vnd willig zu sein die  
selben plagen zu leiden / als lange es ihme  
würde gefällig seyn. Da hat aber endlich  
ein vnuerschampter vppiger böser Geist  
zu ihr gesagt : Wir wollen nimmer von  
diesen plagen ablassen / bis so lang du vns  
verwilligest. Darauff sie als bald vn-  
erschrocken geantwortet : Mir ist nicht ab-  
lein diese / sondern auch andere verdrieß-  
lichkeiten vmb meines Heylands willen zu  
leiden lieblich vnd lustig / so fern vnd so  
viel es seiner Majestät gefällig sein wirdt.  
Wie sie solches gesage / ist derselbige gan-  
ze hauffe der bösen Feinde zu schanden  
worden / vnd wie ein Rauch verschwun-  
den. Da ist ein grosses Liecht vom Him-  
mel in die Kammer kommen / vnd in dem  
selbigen Liecht ist ihr der gecreuzigte Chri-  
stus erschienen / vnd gesage : Mein  
Tochter / sihest du was ich vmb deinet wil-  
len gelitten habe : zweiffele derhalben nicht  
auch vmb meinet willen zu leiden. Dar-  
nach ist er jr näher zugangen inn einer an-  
deren gestalt / wünschet ihr glück / vnd  
froh



frohlocket mit ihr / daß sie jetzt den Sieg  
 hett erhalten. Sie aber sprach: Wo bist  
 du gewesen mein Herr / da mein Herz mit  
 so vielen unreinen Gedancken geplage  
 wardt? Vnd er hat geantwort vnd gesaget:  
 In deinem Herzen. Da sagt die Jung-  
 frau: wie wars aber möglich mein lieber  
 HErr Jesu / daß du inn meinem Herzen  
 werest / welches mit so vielen unnützen vnd  
 unreinen Gedancken vberhäuffet war?  
 Der H E R R antwortet. Die Gedan-  
 cken so du gehabt / was verursachten sie bey  
 dir? freud oder betrübnuß? Nichts ans-  
 ders / sagt sie / dann lauter betrübnuß. Daß  
 wars / sagt Christus / so ich mit meiner ge-  
 genwertigkeit außgerichtet habe: vnd wo  
 die traurigkeit gewichen were / hettest  
 du dich der unreynigkeit lassen gelästen.  
 Ich war aber inn deinem Herzen / vnd be-  
 schützet dasselbig. Da du hernach erleuch-  
 tet bist durch den glantz meines Liechts /  
 vnd dich ferner erbotten mehr zu leiden /  
 habe ich sie alsbald von dir vertrieben.  
 Du aber meine Tochter / dieweil du niche  
 durch deine / sonder meine krafft vnd stär-  
 cke männlich hast gefochten / soll dir noch  
 grössere Gnad widerfahren / vnd wil  
 mich dir offter vnd freundlicher zeigen.

R iij Das



Das Gesicht verschwandt vnnnd ließ eine  
 grosse vnaussprechliche süßigkeit in ihrem  
 Herzen / insonderheit daß sie Christus het-  
 te sein Tochter genende / Vnd darumb be-  
 geret sie von ihrem Reichwatter / er wölle  
 sie auch Tochter nennen / damit sie offtdis-  
 ser allersüßesten wort ingedenck würde.  
 Nach diesem ist der Herz ihr sehr offte vnd  
 gar freundlich erschienen / daß es scheinen  
 möchte vnglaublich zu sein / dannoch wirt  
 es denen nicht schwer seyn zu glauben / die  
 es geprüfft vnd gekostet haben wie süß vnd  
 gütig der H. Erz Jesus sey. Da blieb der  
 Herz bißweilen etwas lenger bei jr / brachte  
 auch wol mit sich seine allerheiligste Mut-  
 ter / oder andere vnderchiedliche Heylig-  
 en / kam aber sonst gemeinlich allein / vnd  
 redet mit ihr auffo aller freundlichst. Laß  
 auch wol etliche Psalmen mit ihr spazie-  
 rendt in jrer Zellen. Diß wirt etwan vng-  
 laublich scheinen / aber man gedencke wie  
 lieblich der Herz auff Erden dreißig Jahr  
 lang mit den Sündern vnnnd gottlosen ge-  
 lebt habe / vnd daß er spricht in den Sprü-  
 chen Salomonis : Es ist mein lust vnnnd  
 fremd bey den Menschen Kindern zu sein.  
 Wiewol es vuleugbar / daß diß ein beson-  
 dere gnad sey / welche dieser insonders ge-  
 liebten

Mancher-  
 ley erschei-  
 nung Chri-  
 sti.



liebten vnd außgewählten Jungfrauen  
 widerfahren ist. Diu weil aber gesagt daß  
 der H. Erz mit ihr die Psalmen gelesen / sol  
 der Leser wissen / daß sie der Lateinischen  
 sprach sey vnerfahren gewest / vnd ob sie  
 schon dieselbige zu lesen sich geobet / hat sie  
 dannoch nichts geschafft / biß sie endlich  
 von Christo gebetten / er wolte sie / wo es  
 ihm gefiel / die Tagzeiten lehren betten.  
 Vnd der Herz hat sie erhöret / vnd so bald  
 sie vom Gebett auffgestanden / konte  
 sie wol vnd perfect lesen. Da nun die bes  
 trachtung Göttlicher sachen in jr vermeh  
 ret / hat sie das mündlich Gebett zum theil  
 müssen vnderlassen / daß sie kaum ein Vats  
 ter vnser konte sagen / daß sie nicht verzucke  
 würde. Vnder diesem erstarret sie an allen  
 iren Gliedern / daß sie ganz vbeweglich  
 wardt.

Darmit sie aber in einer vbeweglichen  
 trew irem Bräutigam Christo möchte im  
 mer vnderthänig verharren: begeret sie zu  
 desselben vollkommenheit zu treten / vnd  
 bath inbrünstiglich / Christus wolte diesen  
 glauben vnd trew in ihr vermehren. Un  
 langst hernach ist der H. Erz ihr erschienen  
 mit seiner heiligsten Mutter vnd etlichen  
 Heiligen / vnd hat sie im auff ein wunder

M v bar 7



barliche weis verheyr ahtet / vnd sie erma-  
 net / daß sie hinfüro männlich vnd bereit wil-  
 lig wircke / was seine Göttliche prouidens  
 von jr würde erfordern. Nach dieser ver-  
 heiratung hat sie der Herz algemach gezo-  
 gen zu conuersiren mit den Leuten / dann er  
 wolte viel Menschen durch sie bekehren.  
 Wann er jr nun erschien / vnd sehr freund-  
 lich zugeredit hatte / sprach er endlich: Nun  
 ist es zeit daß mann zu mittageße / gehe hin  
 zur Taffel / vnd darnach kehre wider zu  
 mir. Aber das war der H. Jungfrauen  
 fast vnleichtlich von Christo zu den Men-  
 schen verwiesen werden. Dann weinet sie  
 für dem Herren. Er aber sprach: Laß es zu  
 mein aller süßeste Tochter / daß also gebürt  
 dir alle gerechtigkeit zu erfüllen. Damit du  
 nicht in dir allein / sondern auch an andern  
 durch meine gnad fruchte schaffest. Vñ lehr-  
 ret sie eifferen nach dem heil der Menschen /  
 wie sie auch von jugend auff gethan hatte.  
 Nun ergab sie sich gänzlich in den willen  
 des Herrn / meldet nichts desto weniger ire  
 schwachheit / vnd vngübür mit mancherley  
 Leut zu conuersiere. Aber der Herz sprach:  
 Die hoffart der gelehrten hette dermassen  
 zugenommen / daß seine gerechtigkeit solches  
 nit mehr könne dulden / er mache sie dann  
 scham



schamrot durch Weibsbilder / die er mit seiner Weisheit begabte hett. Do neiget die Jungfrau ihr Haupt / war ganz willig / vnd gieng als gleich zu Tisch. Da war sie zwar gegenwertig nach dem Leib / aber mit ihrem Gemüch war sie bey Christo: Vnd wardt jr die kurze zeit viel zulang / darumb eyler sie sich wider zu irer Zellen / der allersüßesten gegenwart ihres Heylands zugemessen. Von der zeit an gewann sie eine grosse begird zur niessung des allerheiligsten Fronleichnams Christi im Sacrament des Altars / das sie ihm nicht allein nach dem Geist / sondern auch dem Leibe nach möchte vereiniget werden. Welche begird durch ihr ganze leben sich dergestalt gemehret / das sie / so offft sie immer konte / die heyligste Eucharistie begert zu empfangen.

Catharina  
communi-  
cirt gar  
offt.

Der Herr schicket sie aber täglich auß / vnd trieb sie an zu einer aufferbaumlichen conuersierung mit denen / so er wolte zum heil durch sie beruffen. Vnd damit sie nicht für ein Müßiggängerin darumb geachtet würde / verrichtet sie die arbeit der Magde / kehret das Haus / wusche die Schüsseln / vnd dergleichen verächtliche arbeit / insonderheit wann eine Magd krank war / dann

Verrichtet  
die verächt-  
lichste haus-  
arbeit.



Wunder-  
barliche  
verzüglich.

dann dienet sie der Francken Magd vnd dem ganzen Haußgesind zu gleich: dann noch hat sie nichts von irem embsigen Gebet vnd Bussleben vnderlassen: sondern zu aller zeit bey einer jedtwehern arbeit war sie ingedenck Christi ihres Bräutigams. Darauß dann entstanden/ daß sie gar offentlich wardt. Einmals hat sich zugegetragen daß sie bey dem Fehr gefessen/ vnd den Bratspeiß mit dem Bratsfleisch hat vmbgetrieben / vnd vnder dessen gedacht sie von irem Bräutigam Christo / mit dessen Lieb sie inwendig ensündet / wardt also verzucket/ vnd hat sich weiter nit gewegt. Das hat die Lisa ihres Bruders Weib gesehen/ vnd weil sie verstant was ir war / hat sie selbst den Bratspieß vmbgetrieben. Solche verzuckung aber hat gar lange gewehret / biß daß sie alle waren schlaffen gangen. Die Lisa aber hett für genommen / sie wolte wachen damit sie dessen ein end sehe. Vnd wie sie war hinauß gangen / vñ nach langem verzug sehen wolt / ob sie wider zu sich selbst were kommen / hat sie gesehen/ daß sie mit dem ganzen Leib inn die glut war gefallen: vnd daruñ hat sie laut außgeschrien / vnd mit weinen gesagt Ach mein Catharina / du hast dich ganz vnd gar



gar verbrennt: ist also eylendtes hinzu ges  
 lauffen / hat sie auß dem Feuwre gezo  
 gen / vñnd befunden / daß weder der Leib  
 noch die kleydung / daß wenigst nicht vom  
 Feur besengt weren / ja daß sie auch nicht  
 nach dem Feur ein geruch hetten / vñnd dar  
 zu gar keine Aschen daran gehangen war /  
 so sie doch lang darin war gelegen. Dem  
 nach sie viel bekehrte zu Christo / war jr der  
 böse Feindt gar aufffällig / vñnd darumb  
 warff er sie offter ins Feur / daß die vmb  
 stehenden anfiengen zu ruffen: Dañ lachet  
 sie / stundt wider auff vnuerlezt vñ sprach:  
 Schreckt euch nit: das hat die böse tasch  
 gethan.

Vnder dessen führe die H. Jungfrau  
 täglich fort sich Christo irem Bräutigam  
 vollkomentlicher inwendig zu vereinigen /  
 vñnd sich eusserlich zubefleissen viel Seelen  
 wider zubekehren / vñnd zu ihm zu bringen:  
 vñnd ist in der einen vbung von der andern  
 nicht abgewichen / hat auch in keinem vmb  
 deß andern willen etwas gemindert. Diez  
 weil sie nū wol wußte daß sie iren Bräutig  
 am Christo / desto angenehmer würd / je  
 gütiger vñ diensthaffter / sie sich gegen iren  
 Nächsten erzeiget / ist sie zu ihrem Vatter  
 gangen / vñnd hat ihn gebetten / daß er jr er  
 lauben

Gewinnet  
 Christo  
 viel Seelē.



Gibt reich-  
liche Almu-  
sen von jres  
Vatters  
Gütern.

lauben vnd gönnen wolt / von seinen Gü-  
tern irem gewissen nach den armen Almu-  
sen mitzutheilen. Dis hat der Vatter ver-  
williget / vnd solches vmb desto geneigter /  
das er die wunderbarliche heyligkeit ihres  
lebens sahe / hat gleichfals auch dē Hauß-  
gestind befohlen / das sie niemands hieran  
verhinderte / vnd wann sie gleichwol alles  
den armen würde ausspenden. Darumb  
thet sie auß die Almusen / nicht verge-  
benlich / vnd einem jedtwedern / sonder des-  
nen / die sie wol wußte das sie es bedürff-  
ten. Es waren aber nicht weit von irem  
Hauß arme Leut / die sehr grosse not litten /  
vnd schämten sich doch des Almusen zu  
begehren. Wie solches die heylige Jung-  
frau erfahren / hat sie selbst am morgen  
in aller fruhe heimlich Getreyd / Wein /  
Del / vnd andere ding so sie haben köndte /  
zu derselben Hauß getragen: hat also durch  
schickung Gottes die Thür offen funden /  
aber wie sie alle ding ins Hauß hinein ge-  
bracht / hat sie zugeschlossen / vñ ist darvon  
geflohen. Ja so miltriglich hat sie den ar-  
men mitgetheilt / das sie auch ire Kleyder  
vom Leib den armen geben / oder viel mehr  
dem H. Erren Christo der ihr in der gestalt  
eines armen erschienen.

Wie



Wie freundlich/ vnuerdrossen vnd gues  
willig sie sich gegen den francken erzeiget/  
ist auß nachfolgenden geschichten zuuers  
nehmen. Zu Senis ist ein armes vnd krä-  
ckes Weib gewesen/ die hat geheissen Tecca.  
Diese hat sich auß tringender noth inn das  
Spital begeben/ aber gar in ein schlechtes/  
daß sie kaum ire nothturfft darin hett. Zu  
irer armeligkeit vnd elend ist auch der auß-  
satz darzu kommen / der ihren ganken Leib  
hat eingenommen / vnnnd jederman meidee  
sienu mehr / darumb daß es ein anklebende  
franckheit ist / vnd gedachten sie wolten sie  
von jnen auß der Statt thun. Wie solches  
die H. Jungfrau vermercket/ hat sie auß  
wunderbarlicher inbrunst zu jr geeilet/ vnd  
hat jr nit allein jenes was sie bedürfftig sein  
würde/ sondern auch jren dienst biß inn den  
todt angeboten. Darumb besuchet sie die-  
selbige täglich morgens vnnnd zu abends/  
vnd richtet jr zu was jr nothturfftig war/  
schawet also in jr Christum an/ vnd dienet  
jr gans fleissig vnd mit ehrebiebung. Auß  
solchen wolthaten aber der heiligen Jung-  
frauen / hat dasselbig Weib das gifte der  
hoffart vnd vndanckbarkeit an sich genom-  
men/ vnd was die heilige Jungfrau allein  
auß der liebe Christi freiwillig thete/ dassel-  
big

Dienet ei-  
nem auß-  
sätzigen  
Weib.

Catharina  
wirdt von  
dem fran-  
cken Weib  
geschmebet



hat sie als ein Schilde dörffen fördern.  
 Hat sie auch darzu geschendet vñ geschme-  
 het / mit ihr gezürnet / vñnd sie verspottet/  
 wann sie nit von stund an alles nach irem  
 willen thete / oder wann sie etwas langsa-  
 mer kam. Aber die H. Jungfrau hat sich  
 diß nichts bewegen lassen / sondern wann  
 das Weib zornig war / sich beflissen daß  
 sie es mit freundlichen Worten / vñnd embsi-  
 gen diensten wider zu frieden stellet / vñnd  
 hielt sie nicht anders als ir eigene Mutter/  
 also daß sich auch das böse Weib darob  
 verwundert. Diß aber hat lang gewehret/  
 vñnd die Braut Christi hat darumb das we-  
 nigst an der gebreuchlichen freundlichkeit  
 ir zuerzeigen nicht vñnderlassen. Viel ver-  
 wunderten sich darob / aber ire Mutter sa-  
 he es gar vngern / dieweil sie fürchtet sie  
 möchte auch außsäßig werden. Diese ver-  
 sönet die Jungfrau auch / vñnd führe in ih-  
 rem dienst vñnd werck der liebe fort. Damit  
 sie aber von dem Feinde desto herrlicher  
 triumphiret / hat auß zulassung S. Deces/  
 vñnd auß Wirkung des Teuffels / der auß  
 saß an der H. Jungfrauen Handt ange-  
 setzt vñnd sich sehen lassen. Diß hat sie nun  
 gar nicht gehindert / sondern sie hett lieber  
 an dem ganzen Leib außsäßig wollen wer-  
 den /

Dienet ihr  
 ganz wil-  
 lig als irer  
 Mutter.



den / dann von dem angefangenen werck  
der liebe abstehen. Nicht lang darnach ist  
das außsäßig Weib gestorben / da ihr die  
Jungfrau in iren letzten nöthen ist beyge-  
standen / vnd sie gar wol gestärcke vnd ges-  
tröset. Ihren gräwßlichen Leib hat die H.  
Jungfrau ganz fleißig abgewaschen / be-  
kledet / vnd mit iren Händen begraben.  
Nach ihrer begräbnuß ist dermassen aller  
Aufsatz von der Jungfrauen Handt ver-  
schwunden / daß sie auch vil schöner wardt  
dann zuuor.

Eben in derselben Statt ist eine Busz-  
schwester S. Dominici gewesen / mit na-  
men Palmerina. Diese kondt auch der  
Jungfrauen namen für haß nicht anhö-  
ren. Sie redet jr vobels nach in geheim vnd  
offenbar / vnd kondt sich mit nachreden  
vnd lästern nicht ersettigen / vnd hasset sie  
endlich auffo allerbitterst. Wie solches  
die H. Jungfrau sahe / befliß sie sich ihr  
Gemüt mit demut vñ sanfftmüt zuuersö-  
nen: aber diß war vergebens. Derhalben  
hat sie zuflucht bey dem H. Erren ersucht /  
vnd für dieselbige armfelige Schwester  
G. Vnd dem Herrn sondere Gebett auffge-  
opffert. Der Herr hat jr Gebett erhöret /  
aber am cristen Gericht gehalten / vnd diß  
N. selbe

S. Catha-  
rina wirdt  
vbel verfol-  
get vñ Pal-  
merina.

Vnderste-  
het mit  
Demut  
dieselbe zu-  
uersönnen.



Dienet  
derselbigen  
mit grösser  
demuth.

Bittet  
Gott sehr  
hefftig vor  
die seligkeit  
Palmeri-  
nae.

selbe Palmerinam am Leib gestrafft / sie da-  
ber hat sich nichts dardurch gebessert / son-  
der ist nur mehr erbittert worden / vnd hat  
sich noch feindseliger gegen der Jung-  
frauen erzeiget. Darumb hat sie sich aber-  
mals beflissen / sie mit demue vñ sanfftmüt-  
zuerweichen. Sie dienet jr auff alle weiff /  
so jr möglich war / vnd tröstet sie mit freunds-  
lichen Worten vnd willfertige diensten. Pal-  
merina aber war härter dan ein Stein / vñ  
ließ sich solche grosse freundlichheit / vnd  
gutwilligkeit nichts bewegen / ja sie hat als  
ein vnsinige befohlen / man sol sie auß dem  
Haus verstoßen. Der gerechte Richter da-  
ber wie er so grosse verhaffung der liebe  
sah / hat er sie dermassen geschlagen vnd  
angriffen / daß sie alle kräfte schnelliglich  
verlor / vnd (wie es sich ließ ansehen) daß  
sie gleich verscheyden vnd zur Helle hinun-  
der fahren wolt. Wie nun solches die H.  
Jungfrau erkandt / ist sie alsbald in ihre  
Kammer gangen / hat dieselben nach jr zu-  
geschloffen / vnd den Herren offft vnd mit  
großem anhalten gebeten / damit sie nicht  
ein vrsach vnd gelegenheit were / daß solche  
Seel verdürbe. Da hat jr der Herr die ar-  
seligkeit / vnd die gefahr derselben Palme-  
rinae gezeigt / vnd gesagtes kondes seine ge-  
rech-



rechtigkeit nicht erdulden / es müsse ein so  
 starriger neid vnd haß gestraffet wer-  
 den. Alsbaldt ist die Jungfrau mit dem  
 Gemüt / vnd mit dem Leib auff die Er-  
 den nidergefallen / vnd hat zu dem Herren  
 gesagt / sie wölle nicht mehr von demselben  
 ort auffstehen / biß er sich der Palmerinæ  
 erbarmet. Die armselige Palmerina aber  
 war jetzt drey tag vnd drey nacht in todts  
 nöthen gelegen / vnd war jr Leben am euf-  
 sersten end / vnd kondt doch nicht sterben. Erwirbt  
ben Christo  
die bekeh-  
rung Pal-  
merinæ.  
 Dann diese ganze zeit verharrtet die hey-  
 lige Jungfrau im Gebett / vnd hat end-  
 lich mie ihren Záhern den vnbewindeli-  
 chen vberwunden / also daß er demselben  
 gar harten Herzen seine gnad gab / daß sie  
 jr schuldt erkennet / vnd von Herzen leide-  
 hette. Wienun solches auß offenbarung  
 des Herren die Jungfrau erkennet / ist sie  
 von stund an zu der Palmerina hingange-  
 welche wie sie Catharinam zu ihr hat se-  
 hen kommen / hat sie so viel jr möglich / mie  
 allen zeichen frewd vnd ehrerbietung ges-  
 gen jr erkläret / so sie doch solche zuuor nie  
 mit gutem willen kondt ansehen vnd nach-  
 dem sie die heilige Sacramenten empfan-  
 gen / ist sie mit grosser schmerzlicher reu-  
 vnd leydt inn dem H. E. Kren verschieden.



Ihre Seel hat die H. Jungfrau in vnauß-  
 sprechlicher schönheit gesehe: darnach sagt  
 Christus zu jr: Wer wolte nicht alle arbeit  
 anwenden daß er ein so herzliche Creatur  
 möchte gewinnen? So ich nun dieselbige  
 dermassen geliebt habe / daß ich mein Blut  
 für sie vergossen habe / wieviel mehr sollet  
 jr daran sein / daß ein so stattliche Creatur  
 nit verderbet? Da beghrte die Jungfrau  
 gnad zu erkennen die schönheit der Seelen/  
 deren / mit welchem sie reden würde / da  
 mit sie desto eifriger were dieselbe zuge-  
 winnen. Der Herr erhörte jr Gebett / vnd  
 vö der zeit an hat sie mit niemandt geredt /  
 dessen Seelen schönheit vnd standt sie nit  
 erkennet. Da sie einmal die schönheit der  
 Seelen gesehen / sagt sie dem Raymundo.  
 O Vatter / heckestu die schönheit der See-  
 len gesehen / du würdest begeren auch wol  
 hundertmal für sie zu sterben. Einmal  
 kam zu jr ein vnzüchtiges Weib / welches  
 von aussen mit beständigkeit gezieret / dan-  
 noch wendet die H. Jungfrau ihr Ange-  
 sicht von ihr / wegen des vnleidlichen ge-  
 standts irer Seelen.

Catharina  
 erkennet den  
 anaden-  
 standt der  
 Seelen.

Dienet ei-  
 ner tran-  
 cken Bus-  
 Schwester.

Ein andere Buschwester S. Domi-  
 nici / die man Andream nennet / hat an  
 der Brust den Krebs / der sehr vmb sich  
 frasz /



fräß/vnnd sie vbel zurichtet. Es gieng ein  
 solcher gestanck von demselben schaden/  
 das niemandt zu jr möchte gehen / er hielee  
 dann die Nasen zu. Vnnd daher beschaher/  
 das si: kaum eine finden kondt / die ihr hat  
 wollen dienen vnnd warten. Wie solches  
 die Jungfrau gehöret vnnd verstanden/  
 das sie gar verlassen war / ist sie alsbald zu  
 jr gangen / vnnd mit fröhliche Angesicht jr  
 den dienst/bis das sie geheilt würde / ange-  
 botten. Dis ist der armseligen fast ange-  
 nehm gewesen / dieweil sie von jederman  
 schier verlassen war. Die Jungfrau fahet  
 ander alten Wittfrawen zu dienen / vnnd  
 ob wol der vnleidliche gestanck grösser  
 wardt / so hat sie doch nichts vnderlassen/  
 damit man eines francken sol pflegen. Sie  
 stund stätigs bey jr / vnnd verhiele die Na-  
 sen gar nicht / sie decket den schaden auff/  
 sie stricch in ab / sie wusch in / sie bunde in  
 mit Lächlein / vnnd hat darweil kein grau-  
 sen / vñ erzeiget das wenigst kein verdruß/  
 sondern verrichtet alles mit frölichem Ge-  
 müß vnnd lieblichem Angesicht / also das  
 sich auch die francke Schwester vber der  
 beständigkeit vnd liebe der jungen Schwes-  
 ter entsetzet. Dis sahe der böse Feinde/  
 beneidet dasselbig / vnd sucht wie ers mögte

Scheinwert  
 mit die stin-  
 ckende wü-  
 de des  
 Krebs zu  
 wäschen.



Wirt vom  
bösen  
Feind an-  
gefochten.

Haltet iren  
Mund vñ  
Nase auff  
den scha-  
den des  
Krebs.

verhinderen. Als er aber der Jungfrauen  
willen / als die in Christo gegründet war/  
nicht kondte bewegen / hat er an einen tag  
wie die Jungfraw den schaden hat auffge-  
than / ihren Magen mit einem vnerleidli-  
chen gestanck / schier ganz vnd gar vmbge-  
lehrt. Die H. Jungfraw aber war vber  
sich selbst zornig / vñnd redet iren Leib also  
an: Hastu dan also ein abschewen von de-  
ner Schwester / die mit dem Blut Christi  
erlöst ist worden / so du doch in ein solche vñ  
noch inn ein ärgere franckheit kondtest fal-  
len? So wahr der Herz lebt / es soldir sol-  
ches nit vngestraft hingehen: vñnd hat zu  
gleich dz Angesicht zu der franckē Schwe-  
stern Brust hinzu geneigt / vñnd mit ihrem  
Munde vnd Nasen / den grewßlichen schaa-  
den berüret / hat also stillgestanden / biß so  
lang sie empfunden / daß der Geist das wi-  
derspennige fleisch ihm heit vnderworffen/  
vñ das vöriige grausen ganz vnd gar in ihr  
aufgelösch war. Wie aber nun solchs das  
franckē Weib gesehē / hat sie vberlaut auff-  
geschrien: Höre auff / höre auff mein liebe  
Tochter / vñ verderbe dich selbs nicht mit  
einem so grausamen gestanck. Da nun der  
Teuffel die H. Jungfraw nit vberwinden  
kondt / hat er sich zu der francken gewendet /  
vñnd



vnd in ihrem Herzen am ersten ein vnwil-  
 len ab den diensten der H. Jungfrauen/  
 darnach auch ein haß vnd neid: erwecket.  
 Hat jr also in jr Gemüt die schändelichsten  
 argwön eingegeben / daß sie vermeinet / die  
 keuscheſte Jungfraw / als offte sie nicht bey  
 jr war / het etwan an andern örten mit vn-  
 lautern Bereden zu thun. Die H. Jung-  
 fraw hat sich nichts abschrecken lassen / son-  
 der in der alten Schwestern Christum jren  
 Bräutigam bedacht / vnd hat jr noch wie  
 vor / alle dienst vnd wart erzeigt / vnd des  
 Teuffels darzu gespottet / auß welches an-  
 stiftung sie sahe / solches in dem schwachen  
 Gemüt des krankē alten Weibs angericht  
 werde. Der böse Feindt aber so durch die H.  
 werck der Jungfrawen je mehr bewegt / hat  
 die krankē dahin gebracht / daß sie nūmehr  
 öffentlich die H. Jungfraw verüchtiget.  
 Dis geschrey ist zu den Schwestern kom-  
 men / darumb seindt etliche auß den älteste  
 hingangen zu der krankē / vnd haben ge-  
 frage / obs wahr sey was sie gesagt hab.  
 Darauff sie es fälschlich vnd betrieglich  
 bestettiget / es sey wahr / vnd sey ihm also.  
 Durch welches die leichtfertige Schwes-  
 tern bewegt worden / vnd haben der H.  
 Jungfrawen solches laster fürgeworffen.

Wirdt  
 von der  
 krankē  
 vbel ver-  
 argwonet.



Sie aber hat gedülig geantwort: War-  
 hafftig meine Frauen vnd Schwestern/  
 ich bin vnder gnaden Jesu Christi eine  
 Jungfraw. Dasselbig hat sie offi widerho-  
 let/ vnd nicht wider die vnwarhafftige la-  
 sterin geredt. Vñ wiewol jr solehe schmach  
 vnd vnehrliche bezüchtigung billig hett kö-  
 nen wehe thun/ so hat sie doch nichts an ih-  
 ren vörigen diensten vnderlassen/ vnd der-  
 selben armseligen ganz fleissig gedient.  
 Hernach aber hat sie es alles für Christum  
 jren Bräutigam mit vilē zähern gebracht/  
 welcher jr ist erschienen/ vnd in der rechten  
 Handt eine güldene vnd wunderbarlich  
 gezierte Kron gehabt / inn der lincken aber  
 eine dörnene / vnd hat jr gesagt / sie sollte ei-  
 ne nehmen welche sie wolte. Dicweil sie a-  
 ber sich vor lengsten inn den willen Gottes  
 gänzlich vbergeben hette / antwortet sie:  
 Ich D H E R R begehre inn diesem mei-  
 nem Leben deinem Leben allezeit gleichbrü-  
 mig zu sein / vnd die pein zu achten für eine  
 erquickung: In dem hat sie gleich die dör-  
 nene Kron auß ihres Heylands Handt in-  
 brünstiglich genommen / mit grossen ge-  
 walt in jr Haupt hinein gedrückt/ vnd sol-  
 ches allenthalben mit den Dörnern durch-  
 stochen / also das sie nach demselbigen Ges-  
 sicht

Christus  
 erscheint  
 jr mit einer  
 güldenen  
 vnd dör-  
 nen Kron.

Erwählet  
 die dörne  
 Kron.



sicht grosses Hauptwehe empfunde. Da hat ihr der H. Erz befohlen / sie solt in der francken diensten bleiben / vnd ihr verheissen / er wolle versorgen / das alle lügenred vnd schmachwort des bösen Feindts / vber seinen Kopff müssen außgehen / vnd wolle jr völligen Sieg an im verleihen. Ir Mutter aber / da sie solches böses geschrey von irer Tochter hat vernommen / wiewol sie ihrer reynigkeit halben sehr gewis war / so ist sie doch sehr bewegt worden wider die selbige Andream : Hat derhalben ihre Tochter gar rauh angefahren / vnd zu ihr gesagt : Hab ich dirs dann nicht offte verbotten / du soltest diesem alten Weib nicht dienen ? Schau was sie dir jetzt für einen lohn gibe. Vnd diß geschach auch auß listiger kunst des Sathans / damit er dasselbig heilig dienen hindert. Die heilige Jügsfraw aber ist auff ire Knie für der Mutter nidergefallen / vnd hat sie mit vernünftigen reden gestillet vnd gelindert. Darnach ist sie hingangen zu der francken / vnd hat jr mit solcher freuden vnd lust gedienet / das die alte sich ganz vnd gar überwunden befande / auch in sich selber gieng / vnd jr vbelthat erkennet / vnd grosses schmerzlich es leyd darüber in ihr hette. Vnt er des

Wirdt  
von irer  
Mutter  
gescholten.

Fellt irer  
Mutter  
zu Fuß  
vnd ver-  
söhnet sie.

N v sen



sen sithet diese alte Schwester ein wunder-  
 barliches Gesicht. Dann als einmals die  
 H. Jungfrau in ire Kammer hinein gieng/  
 hat sie gesehen / daß sich neben ihrem Beth  
 ein ober die maß liebliches vnd lustiges  
 Liecht hat außgebreitet / also daß sie alles  
 ihres elends vnd jammers ganz vnd gar  
 vergasse. Da sie aber nicht wußte was  
 die vrsach solches Liechts wär / hat sie gese-  
 hen / daß sich inn der Jungfrauen Anges-  
 sicht ein englische Majestät erzeigete / vnd  
 sie mit einem Liecht / gleich als mit einer  
 Decken ware vringeben. Daher ist alß bald  
 inn ihrem Herzen ein grosses leide vnd  
 schmerzen entstanden / daß sie ein so für-  
 treffliche Jungfrau mit ihrem unreinen  
 Munde beslecket hette. Bald darnach ist  
 dasselbe Liecht verschwunden / vñ die fran-  
 cke hat fast sehr geweinet / vnd die heylige  
 Jungfrau vmb verzeihung gebetten. Sie  
 aber hat die francke Schwester vmbfangen/  
 sie ganz freundlich getröst / vnd alle  
 schuldte auff den hellischen Geist gewendt.  
 Wie aber zuuor diese alte francke Schwe-  
 ster der heyligen Jungfrauen böshaff-  
 tiglich hat nachgeredt / also hat sie hernach  
 dieselbige auch mit vergießung vieler Zäh-  
 her / gelobt vnd gepriesen / vnd ihrer heilige-  
 keit

Die fran-  
 cke bittet  
 die H. Ca-  
 tharina  
 vmb ver-  
 zeihung.



zeit herliche zeugnussen geben / auch das  
 Gesicht erzehlet / vnd die vnerschätzliche  
 süßigkeit vnd geistlichen trost / welchen sie  
 dazumal heft empfunde. Hier auß hat sich  
 das gute geschrey der Jungfrauen gemehz  
 ret / vñ der anschlag der hellischen Schlans  
 gen verschwunden. Er ist aber darnach  
 widerkommen zu versuchen / ob er sie mit  
 umbkehrung vñ verderbung des Magens  
 möchte vberwinden. Dann wie die heilige  
 Jungfrau denselben gräwßlichen schas  
 den widerum hefte eröffnet / daß sie in wü  
 sche / hat der vnleidliche gestanck / wel  
 chen zum theil der Feinde verursachet / ein  
 vnmaßliches grauen ihrem Magen ge  
 bracht. Sie aber ist mit einem guten heilis  
 gen zorn wider ihren Leib bewegt worden /  
 vnd hat gesagt: So wahr der allerhöchste  
 lebt / so muß das / darab du ein solches ab  
 schewen hast / in dich hinein kommen: vñ hat  
 von stund an das Exiter / vnd was sie von  
 demselben gräwßlichen schaden abgewa  
 schē / in eine Schüssel gethā / ist damit auff  
 ein seite gangen / vnd hats außgetrunckē / vñ  
 alsbald hat sich alles grausen in jr gelegt.  
 Hat hernach dem Raymundo bekandt / sie  
 habe inn ihrem gangen leben kein lieblicher  
 Speiß oder Trancck genossen. Christus  
 abeg



Christus  
erscheinet  
der H. Ca-  
tharina.

Grosse be-  
gird zur  
Commu-  
nion.

aber ist ihr in der nachfolgenden Nacht erschiene / wie sie den Teuffel vnd ire eigene natur / so herzlich überwunden hett / hat sie darauff hinzu gewendet zu der allerheiligsten Wunden seiner Seiten / vnd hat sie mit einem vnaussprechliche Tranc / zimlich lang wunderbarlich erquicket. Daher ein so grosser vberflusz der gnaden in ihrem Gemüt außgegossen ist / das solche auch in dem Leib ist vbergangen / vnd sie hernach nimmer ( wie sie zuuor im brauch gehabt ) speiß hat empfangen / ja auch nit empfangen hat können / ohn grosse verletzung irer gesundtheit. Sie hett aber ein vberaus grossen lust / hunger vnd begird zu dem H. Sacrament des Altars / eylet zu demselbigen nicht anderst / als zu einem himlischen Gastmal vnd Wohlben / empfandt auch in demselbigen eine wunderbarliche süßigkeit / durch welche sie zu offtermahlen dermassen in Gott verzückt wardt / das sie keinen schmerzen an irem Leib / ja auch allerdings nichts empfunden / ob sie gleich mit Nadlen hefftig gestochen würde : wie etwan geschehen auß vnglauben vnd fürwitz von einer sehr edlen Frawen. So bald sie aber wider zu sich selber nach der verzückung kometen / hat sie so grossen schmerzen  
an



an jren Füßsen / darinn sie das Weib mit  
Nadlen gestochen / empfunden / daß sie nit  
wol hat gehen können.

Dieweil sie aber von der zeit hero keine  
leibliche speiß vermochte / hat sie viel ver-  
spottung von ihrem eigenen Haußgesind  
leiden müssen : hat auch von jrem eygenen  
Beichtwatter / der sie zum essen getrungen /  
biß sie in todt frant worden / vberlast ge-  
habe / der auch dieses für eine versuchung  
des Teuffels vnwissentlich zu erst gehal-  
ten. So bald aber dasselbig rächbar wor-  
den / haben diese weiß zu leben so wol geist-  
liche als weltliche Personen getadelt vnd  
geschmähet. Wann sie nun gefragt ward /  
warumb sie nicht ässe wie andere Leut / ant-  
wortet sie mit grosser demut : daß jr G. D. G.  
diese seltene frantheit für ihre Sünd hette  
aufferlegt / daß sie nichts essen köndt / wann  
sie schon gern wolte. Vnd begerhte daß sie  
Gott wollen für sie bitten / damit er jhr ire  
Sünde wolle verzeihen / die alles vnheil  
verursacht hetten.

Der H. Jungfrauen wurden einmal  
grosse Gesichter inn der Kirchen gezeiget /  
die sie erzehlet dem S. Bartholomæo / ihres  
Beichtwatters gesellen : Da aber jhr leiblich  
ther Bruder zur Kirchen hinein gangen /  
hat

Leidet viel  
verspot-  
tung.

Verbirge  
die Snd  
Gottes  
mit demü-  
tiger ant-  
wort.



Hat sie ihre Augen ein wenig entwendet / zu  
 sehen wer er were / wendet sich gleich wider  
 rumb zu dem himmelischen Gesichte / vnd  
 weinet als bald bitterlich / vnd hat nichts  
 weiters geredt. Ob nun wol nach mensche-  
 licher erachtung diß für keine Sünd könd-  
 te geachtet werden / ist sie dennoch zur  
 warnung der andächtigen / dessen wegen  
 hefftiglich von der heyligen Mutter des  
 Herren / vnd dem H. Paulo bezüchtigt  
 worden. Sie beflisse sich auch embsiglich  
 die Sünder mit ernstliche vnd freundlichē  
 Worten (nach gelegenheit) zubekehren / vnd  
 die so tödtliche feindschafft gegen einan-  
 der getragen zu versöhnen vnd vergleichen /  
 zu solchē end brauchet sie ein fewrigs Ges-  
 bett / durch welches sie vilen verstocktē sün-  
 dern bekerung / vñ ein seligs end erlāgt hat.  
 Allhie meldet der Raymundus daß er nicht  
 außsprechen könne was grosse nutzbarkeit  
 die H. Jungfrau den Seelen der Mens-  
 chen zugefügt habe. Ich / spricht er / habe  
 ertliche mal gesehen tausende vnd mehr  
 Manns vnd Weibspersonen / welche kom-  
 men waren sie zusehen vnd zu hören / vnd  
 wurden alsbald durch ihre anschawung  
 herzlich bewegt zur Buß vnd Penitenz /  
 vnd kamen mit großem leydenwesen zu dem  
 Reichte

Euffert vñ  
 die Seelen  
 der Men-  
 schen.

Gewinnet  
 vil Seelen.



Beichtwätern / deren ich einer war / vnnnd  
 beichteten ihre Sünd. Darumb hat Gre-  
 gorius Papst der eilffte dieses nahmens  
 mir sampt zweien Mitgesellen zugelassen /  
 allen denselben Beicht zu hören / die zu Ca-  
 tharina kämen / auch mit solchem gewalt /  
 der den Bischoffen nur gegeben ist. Ist  
 derwegen so ein grosser zulauff zur Beichte  
 erfolgt / daß wir offte von Morgen an bis  
 zur Vesperzeit im selbigen Ampt vngeessen  
 verharreten / vnnnd kondten sie noch nit alle  
 hören. Inmittels saß die H. Jungfrau vnnnd  
 bettet on vnderlaß / vnnnd frohlocket alsdann  
 in Christo / nach dem sie so eine herliche  
 Beut erlangt hett.

Da die heylige Jungfrau einmal  
 sehr grosses verlangen hette zur heyligen  
 Communion / aber vor grossen schmerz-  
 sen nicht vermochte inn die Kirch zu ges-  
 hen / ist sie gleichwol endelich ohne wissen  
 des Kaymundi vnder der Mess zur Kir-  
 chen kommen: setzet sich verborgner weis  
 in einen Winkel / vnnnd bettet gar eifferig  
 zu G D E: er wölle die grosse begirde zu  
 seiner heyligen Communion / die er ero-  
 wecket / selbst ersettigen. Da aber Kay-  
 mundus von ferren das Ampt der heys-  
 ligen Mess verrichtete / vnnnd nun die  
 H. Ho



H. Hostie wolte zertheilen / ist ein groß partickel von der consecrirten Hostien auß dem Kelch / auff's Corporal gesprungen / vnd nach dem er sie lang gesucht / hat er sie nicht funden: kommet derwegen mit sorgfältigem Gemüt zu S. Catharina / vnd verstehet von jr / daß sie von Christo selbst diese partickel hette empfangen.

Hat die ge-  
nad der  
weissagüg.

Gott hat sie auch inwendig wunderbarlich erleuchtet / vnd mit prophetischem Geist begnadet / also daß sie viel heimliche verborgene sachen offenbaret / vñ zukünftige vorhin geweissaget hat / so sich nachmals in der warheit also befunden. Hat neben dem viel francken gesunde gemacht / die unreine Geister von dem besessenen vertrieben. Viel grosse ding hat sie geschaffet mit irem lehren vnd schreiben / wie dann deren schreibē / noch vil in öffentlichem druck fürhanden: Sie ermahnet frey die höchste Häupter der Kirchen zum frieden / einigkeit vnd besserung des lebens. Derwegen ist sie den Päpsten Gregorio XI. vnd Urbano VI. bekant vnd sonderlich angenem gewesen / welche sie auch zu hohen wichtigen sachen gebraucht / vnd ihres raths gepflegt haben. Endlich ist sie gen Rom kommen / vnd daselbst nach vielfaligem

leiden



leiden / im drey vnd dreissigsten Jahr ihres  
 alters / seliglich im H. Erren entschlaffen  
 im Jar nach Christi geburt 1380. den 29.  
 Aprilis. Ir heiliger Leib ist heimlich in die  
 Prediger Kirch getragen / da kam alles  
 Volck getrungen vnd küßet ire Händ vnd  
 Füß mit grosser reuerenz / also daß man  
 mußte den Leib mit eiseren Gitteren umb-  
 fassen. Vnd sein alsdald viel herrlicher  
 Wunderzeichen von Gott geschehen zum  
 zeugnuß irer heiligkeit. Vnd man hat in  
 dreyen tagen denselben heyligen Leib we-  
 gen der vielfaltigen miracul vnd wunder  
 so sich dabey zugetragen / nicht können be-  
 graben. Demnach sie aber begraben / ha-  
 ben sich die wunderzeichen gemehret. Da-  
 rumb hat der Papst Pius 11. auff anhal-  
 ten vieler herrlicher Leuth / zuuor aber des  
 Römischen Keyfers Friderici 111. Vnd  
 Paschalis Herzogen zu Benedig / nach  
 gepärender fleissiger nachfrag ihres lebens  
 vnd Wunderzeichen diese Catharinam  
 vnder der Heiligen zahl gesetzt / vnd ir  
 Fest am 1. Sonntag im Meyen zu  
 halten befohlen.

D

Leben